Napoleon Bonaparte und die französische Presse im Kampf um den Frieden mit England 1802/03

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät (I. Sektion) der K. Ludwig-Maximilians-Universität in München

vorgelegt von

Therese Ebbinghaus

Druck von R. Oldenbourg in München
1914

Napoleon Bonaparte und die französische Presse im Kampf um den Frieden mit England 1802/03

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät (I. Sektion) der K. Ludwig-Maximilians-Universität in München

vorgelegt von

Therese Ebbinghaus

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Druck von R. Oldenbourg in München
1914

Eingereicht am 11. März 1913.

Genehmigt auf Antrag der Herren Professoren Dr. v. Heigel, Dr. Grauert.

Tag der mündlichen Prüfung: 5. Juni 1913.

Die vorliegende Dissertation bildet das Schlußkapitel einer größeren Arbeit, die unter dem Titel »Napoleon, England und die Presse (1800—1803)« als 35. Band der »Histor. Bibliothek« im Oldenbourgschen Verlag erscheint.

Am 26. März 1802 wurde zu Amiens der Friede zwischen England und Frankreich abgeschlossen, und bereits am folgenden Tage veröffentlichte der Moniteur den Vertrag im Wortlaut. Abgesehen davon befaßte sich die offizielle Presse kaum mit diesem Ereignis, das ja in der Tat keine einschneidenden Veränderungen für das öffentliche Leben Frankreichs mit sich brachte, sondern nur die Fortdauer eines seit dem Londoner Präliminarfrieden bestehenden Zustandes garantierte. Weit lebhafter und ausführlicher wurde das ebenfalls in diesen Tagen bekannt gegebene Konkordat besprochen, das den Frieden der Gewissen verkündigte und dem ersten Konsul das Vertrauen weiter Kreise gewann und gewinnen sollte.

Um so lebhafter ergriff die nichtamtliche Presse die ihr zugewiesene leichte Aufgabe, dem französischen Volke die beim Frieden mit England erlangten Vorteile in den glänzendsten Farben zu schildern. Bei diesen Erörterungen fiel begreiflicherweise manches für England als den minder begünstigten Kontrahenten unliebsame Wort und erregte Anstoß, ohne daß es von feindseliger Absicht diktiert worden wäre. So beklagten sich Lord Grenville und Windham im Parlament bitter über einen Artikel des Mercure de France[1]), und verlasen ihn, um die Berechti-

[1]) Mercure de France, 5. Floréal X (25. April 1802). Der Titel lautet: »Sur le traité d'Amiens«; Verfasser ist Baudus, der ihn für den in Hamburg erscheinenden »Spectateur du Nord« geschrieben hatte, aus dem ihn der Mercure abdruckte: Notiz im Mercure de France, 25. Floréal X (15. Mai 1802).

gung ihres Protestes gegen den Frieden zu beweisen[1]). Tatsächlich schonte er die englischen Gefühle wenig und feierte den Frieden offen als einen Triumph Frankreichs, dennoch waren seine Ziele von den ihm zugeschriebenen durchaus verschieden. Nicht auf eine Verhöhnung Englands waren diese Betrachtungen berechnet: sie gipfelten in einer Huldigung für »den großen Mann«, der sich dem Ruhme so blendender diplomatischer Erfolge überlegen gezeigt habe durch die Versicherung, er rechne sich die Wiederherstellung des religiösen Friedens zur größeren Ehre an, und der dadurch einen neuen Ruhm erlangt habe, einen Ruhm, »der nur ihm eigen ist, und der keinem der Eroberer, keinem der Gesetzgeber gebührt, deren Andenken die Welt bewahrt«.

Man muß sich bei der Beurteilung derartiger Artikel immer wieder vergegenwärtigen, welche Entwürfe den ersten Konsul in den Sommermonaten des Jahres 1802 beschäftigten, und was für ihn auf dem Spiele stand, als dem französischen Volke die Frage vorgelegt wurde: »Soll Napoleon Bonaparte Konsul auf Lebenszeit sein?« Mancher Widerspruch, der sich unfehlbar aufdrängt, sobald man das Verhalten der französischen Presse gegen England während dieser Zeit zu prüfen versucht, kann nur gelöst werden in Hinblick auf die bevorstehende Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Frankreichs und die Art, wie diese mittels der Presse vorbereitet wurde. Beispielsweise schlugen fast alle Pariser Zeitungen nach dem Friedensschluß England gegenüber den Ton des Entgegenkommens an; sie bekämpften nur die Kriegspartei und ihre Publizisten. Die französische Regierung duldete

---

[1]) Parliam. history 36, 575 ff. Sitzung vom 3./4. Mai 1802. Der Artikel des Mercure ist dort in englischer Übersetzung, aber ohne die Schlußworte abgedruckt. Vgl. Pellew, Life and correspondence of Addington II, 45 Anm.; auch er schreibt diesem Artikel keinerlei politische Bedeutung zu.

nichts, was das gute Einvernehmen mit dem Kabinett Addington hätte stören können[1]); gleichzeitig aber erschienen ab Ende Mai im Mercure »Briefe über England«, die — allerdings ohne das politische Gebiet direkt zu berühren — englische Sitten und Gebräuche, Lebensgewohnheiten und Weltanschauung mit beißendem Spott zu karikieren wagten. Verfasser dieser Briefe war Fiévée, der eben jetzt zu Bonaparte in nähere Beziehungen trat und von ihm als Beobachter und Berichterstatter nach England geschickt worden war, um ihn über die öffentliche Meinung, die Verwaltung und alle Strömungen des englischen Volkslebens zu orientieren[2]). Die »Briefe über England« verraten freilich von dieser Aufgabe ihres Verfassers wenig. Voll Geist und Witz, sprudelnd von Lebendigkeit, plaudern sie über englische Feste und Frauen, Theater und Musik, auch wohl über den Adel und die Zivilisation in England, über den allesbeherrschenden Handelsgeist und einmal, ganz zuletzt, über das englische Wahlsystem; wirklich ernsthafte politische Betrachtungen aber fehlen gänzlich. Es sind die Briefe eines geistreichen Feuilletonisten, der dem angelsächsischen Wesen ohne eine Spur von Verständnis oder Sympathie gegenübersteht. Und weshalb duldete Bonaparte im Mercure de France einen Ton, den er aus den übrigen Zeitungen verbannt hatte? Er brauchte die gewandte Feder Fiévées, dessen geringschätzige Beurteilung englischer Zustände nur die Grundlage bildete zu

---

[1]) Z. B. wurde ein Buch Regnauld-Warins »Le paquet-bot de Calais à Douvres« sofort polizeilich beschlagnahmt, weil es »das einzige Ziel des Verfassers war, das einseitigste und empörendste Bild des Charakters der englischen Nation zu zeichnen.« (Aus einem Rapport des Polizeipräfekten Dunois an Fouché, 20. Germinal X, 10. April 1802. Fouchés Antwort vom 2. Floréal (22. April) billigt und bestätigt Dunois' Maßnahmen und enthält den Befehl, Regnauld einen Verweis zu erteilen und ihn vor der Abfassung fernerer, ähnlicher Machwerke zu warnen. Arch. Nat. F^7 3453.)

[2]) Corresp. VII, 5989, 5995.

einem abfälligen Urteil über jene französischen Philosophen und Literaten, die im 18. Jahrhundert die Sitten und Staatseinrichtungen Englands mit so viel Erfolg gepriesen und der Nachahmung empfohlen hatten. Ihnen gegenüber verherrlichte Fiévée das Zeitalter Ludwigs XIV. und forderte die Nation auf, die alten glorreichen Erinnerungen zu pflegen, statt fremden Idealen nachzujagen. Warum hätte der erste Konsul einen Mitarbeiter zurückweisen sollen, der seinen persönlichsten Plänen so klug vorzuarbeiten verstand?[1]) Den Eindruck in England brauchte er nicht zu fürchten. Denn erstens fühlte sich die gesamte literarische Welt Frankreichs durch Fiévées Angriffe auf die neuere französische Philosophie verletzt, und fast sämtliche Zeitungen eröffneten gegen ihn eine Fehde, in der neben den bedrohten Geistesheroen unwillkürlich auch die von ihnen so hochgelobten englischen Zustände verteidigt wurden, und ferner suchte das Bulletin de Paris, das sich als offiziöses Blatt nicht in offenen Gegensatz zu den allgemein geäußerten, patriotischen Anschauungen setzen durfte, in direktem Anschluß an die vorrevolutionären Ideen dasselbe Ziel zu erreichen wie der Mercure und wurde ein warmer und eifriger Fürsprecher des von Fiévée verspotteten England; es beteiligte sich sogar an dem Kampfe gegen ihn, und wir stehen vor der merkwürdigen Erscheinung, daß ein vom ersten Konsul gegründetes und bezahltes Blatt gegen einen ebenfalls von ihm besoldeten Journalisten ins Feld zog. Ja, indirekt wandte es sich gegen Bonaparte selbst, auf dessen persönlichen Befehl am 14. Juni im Mercure ein Artikel erschien, der dieselbe

---

[1]) Übrigens waren die »Lettres sur l'Angleterre« nicht, wie Lanfrey (II, 463) meint, an Bonaparte selbst gerichtet. Vgl. Fiévée, Corresp. et relations, I, S. CLXX. Als später die Briefe in Buchform erschienen, deutete schon der Titel an, daß die Berichte über England nicht Selbstzweck waren: »Lettres sur l'Angleterre et réflexions sur la philosophie du XVIIIe siècle, Paris 1802.« An den ersten Konsul direkt schrieb Fiévée von England aus nur dreimal.

Richtung vertrat wie die »Briefe« und denselben Verfasser hatte, aber ohne dessen Vorwissen veröffentlicht wurde: es war die fast wörtliche Wiedergabe einer der drei vertraulichen Noten, die Fiévée von London aus unmittelbar an den ersten Konsul sandte[1]). Auch dieser Artikel ist nur von nebensächlicher Bedeutung für die auswärtige Politik. Wohl enthält er einige Aussagen über die inneren Verhältnisse Englands, über Pitt und die geringen Aussichten des Friedens, wohl tritt das Spielerische und Oberflächliche der »Briefe« dem Charakter des Schriftstücks entsprechend etwas zurück, aber die Hauptsache ist und bleibt wieder der persönliche Standpunkt des Verfassers, seine Abneigung gegen die »Anglomanie« der Franzosen und sein Bestreben, die Vorzüge eines absolutistischen Systems in möglichst großer Anschaulichkeit zu schildern. Es ist weniger die Arbeit eines politischen Berichterstatters als das Werk eines Mannes, der die Gelegenheit wahrnimmt, um sich und seine Fähigkeiten dem zukünftigen Alleinherrscher aufs angelegentlichste zu empfehlen. Der Artikel erschien im Mercure de France, in dessen Rahmen allein er paßte und schon dieser Umstand spricht dafür, daß bei seiner Veröffentlichung lediglich die Beeinflussung des Volkes zugunsten des Plebiszits ins Auge gefaßt war.

Fiévées Ansichten über auswärtige Politik deckten sich gewiß nicht immer mit denen des ersten Konsuls; in einem Punkte jedoch durfte er seiner rückhaltlosen Zustimmung gewiß sein, wenn er nämlich von dem ganz England beherrschenden Handelsinteresse sprach, hinter dem, seiner Meinung nach, jedes Gefühl für Ruhm, Ehre und Größe des Staates verschwand. Er begriff die imposante Größe, die in der zielbewußten, weltumspannenden

---

[1]) Fiévée selbst erwähnt nur (a. a. O. S. CLXXI), daß er die Konzepte dieser Noten nicht aufbewahrt habe, weil er damals nicht wußte, daß sie jemals von Interesse sein würden. Zwei von ihnen sind im Nationalarchiv in Paris erhalten: ++A FIV 1672.

Politik Großbritanniens lag, nicht, er vermißte in der stillen, kühlen und doch so stolzen englischen Art den Ruhm, jene »gloire«, ohne deren schimmernden Glanz es für diesen lebhaften und oberflächlichen Franzosen nichts Großes gab. Bonaparte sah allerdings tiefer als Fiévée; er vergaß über der persönlichen Mißachtung des Handelsgeistes niemals die Gefahr, die in der bewußt erstrebten Vorherrschaft Englands im Handelswesen lag und hätte viel darum gegeben, wenn er einen Bruchteil der dort wirkenden Kraft auf dem Kontinent hätte wecken und gegen England ins Feld führen können, aber auch er glaubte das englische Volk keiner großen patriotischen Regung fähig, die durch andere als materielle Interessen hervorgerufen sei. Der Friede schien ihm gesichert — und alle Informationen, die er erhielt, bestätigten diese Ansicht — solange die englische Entwicklung in dieser Beziehung nicht wesentlich beeinträchtigt würde, und wenn er sich auch fest entschlossen zeigte, durch keinen Handelsvertrag die französischen Interessen nach irgendeiner Richtung hin zu binden, so war er doch bereit, durch eine Reihe von Einzelabmachungen den dringendsten Forderungen Englands gerecht zu werden, um ein friedliches Nebeneinanderleben zu ermöglichen[1]).

Im übrigen ging sein Bestreben darauf, jenen Gründen die Gewähr der Dauer zu verleihen, die für England beim Friedensschluß maßgebend gewesen waren, so vor allem die völlige Trennung Großbritanniens vom Kontinent aufrechtzuerhalten und jede Wiederannäherung der alten Verbündeten zu verhindern. Abgesehen davon war er entschieden geneigt, das Kabinett Addington und die ministerielle Partei in London zu unterstützen, wie er es vor dem Frieden getan. Diese Politik war für den Augenblick am zweckmäßigsten, obwohl in den Beziehungen des Prinzen von Wales zum Ministerium, die so vielver-

[1]) Instruktion für Andréossy, 1. Juli 1802; Sorel VI, 243.

sprechend begonnen hatten, bereits eine leise Entspannung eingetreten war[1]). Diese Wendung war jetzt weniger bedeutsam, weil sich die dem Thronfolger nahestehende alte Opposition in neuester Zeit oft als Gegner des einst so gepriesenen Frankreich erwies und besonders das Konsulat auf Lebenszeit, das in Regierungskreisen nicht ungern gesehen wurde, mit herber Kritik begrüßte[2]). Dagegen lautete alles, was Otto über das Ministerium und seine Zeitungen berichtete, durchaus befriedigend. Der True-Briton ließ gleich nach dem Frieden seinen Nebentitel »Porcupine« fallen und machte bekannt, er wolle nicht länger einen Namen tragen, der der französischen Regierung mit Recht verhaßt sein müßte und würde fortan nur noch ein »true Briton« sein[3]). Dann wurde die Abberufung des in Paris mißliebigen Jackson angekündigt[4]), kurz, alles deutete auf den Wunsch der Minister hin, in Frankreich die beste und kräftigste Stütze ihrer Politik zu suchen und sich seiner Hilfe zu vergewissern.

Auf beiden Seiten schien man zur Vermeidung allen Unfriedens bereit. Aber schon zogen Wolken am Horizont auf. Zum Teil erhob Bonaparte die alten Klagen und Beschwerden, so, wenn er auf Abstellung des Emigrantenunwesens in London drang, zum Teil reizten neue Zwischen-

---

[1]) Otto berichtete darüber schon am 19. Germinal X (9. April 1802).

[2]) Otto, 25. Floréal X (15. Mai 1802). Bei dieser Gelegenheit wies Otto zum erstenmal auf die Notwendigkeit hin, durch offizielle Schritte dem Treiben übermütiger Journalisten Einhalt zu tun, riet aber, damit bis nach der endgültigen Abstimmung des französischen Volkes über das »consulat à vie« zu warten, weil man dann größere Hoffnung auf Erfolg habe: »... l'ambassadeur du chef p e r m a n e n t de la République se fera écouter ici quand il appellera toute la sévérité des lois sur ceux qui oseront mettre en doute le pouvoir le plus légitime dont jamais consul, ni empereur, ni roi ayent été revêtus.«

[3]) Otto, 16. Germinal X (6. April 1802).

[4]) Otto, ibid.

fälle seinen Unwillen, so vornehmlich das Auftreten der bourbonischen Prinzen in London, die mit den Orden des Königtums geschmückt, an einem Feste teilgenommen hatten, auf dem sie mit dem ebenfalls geladenen Otto zusammengetroffen waren[1]). Mag man die Beschwerden Napoleons über dieses Vorkommnis kleinlich und von übertriebener Empfindlichkeit diktiert nennen — unberechtigt waren sie nicht. Denn eine junge Regierung wie die seine, die gerade jetzt sich anschickte, die alte französische Dynastie endgültig und für immer zu verdrängen, mußte ängstlicher als jede andere über ihr Ansehen wachen, sowie über die Formen, mit denen man sie behandelte. Der erste Konsul sah in diesem Zwischenfall ein Symptom, das auf verborgene Strömungen und Absichten innerhalb der leitenden Kreise Englands schließen ließ[2]). Allerdings war die Genugtuung, die er verlangte, die Ausweisung der Bourbonen aus England, der Bedeutung der Angelegenheit nach übertrieben, aber die Erfahrungen der Friedensverhandlungen von 1801 und 1802 mochten ihn gelehrt haben, daß er gerade in solchen Dingen seine Forderungen hoch spannen müsse, um das Mögliche zu erlangen.

Einstweilen erfuhr die Öffentlichkeit nur wenig über die zwischen den beiden Regierungen bestehenden Differenzen. Wohl faßte der Moniteur am 2. Juni alle Klagepunkte Bonapartes einmal zusammen[3]), aber ohne die Schärfe und Leidenschaft, die Otto an den englischen Zeitungen tadelte und vor allem ohne jede Gehässigkeit gegen das Ministerium. Tadel und Kritik richteten sich aus-

---

[1]) Otto, 2. Floréal X (22. April 1802).

[2]) Corresp. VII, 6108.

[3]) Vgl. Merrys Depesche an Hawkesbury, Paris, 4. Juni 1802 (Parliam. history 36, 1263 f.), in der er über seine Unterredung mit Talleyrand berichtet, der ihm dieselben Klagen vortrug: »I cannot do better than refer you to what you will have read in the French official paper of the day before yesterday, for the exact text of M. Talleyrands discourse upon this subject.«

schließlich gegen die Kriegspartei. Gleich am folgenden Tage druckte der Moniteur einen Artikel aus dem Mercure de France ab »Über die letzten Debatten des Parlaments in England«, der die gleiche Absicht verfolgte und, wie die Märzartikel der offiziellen Zeitung, Addington und Hawkesbury gegen die Sturmangriffe der Partei Grenville verteidigte. Otto berichtete über den Eindruck dieses Artikels mit großer Genugtuung: er habe alsbald zwischen den Zeitungen der Kriegspartei und denen der Regierung einen Federkrieg entfesselt, der gerade vor Beginn der Wahlen von großer Bedeutung sei und den Sieg des Ministeriums herbeiführen helfen könne. Die Regierungsblätter, fuhr er fort, sähen sich gezwungen, das lebenslängliche Konsulat zu verteidigen, das Kabinett aber gewinne neuen Halt. Ja, Otto wollte in dem Vorgehen der französischen Regierung gegen die Partei Grenville jene »Mitarbeit« (coopération) erblicken, die der Prinz von Wales und die Minister schon mehrfach als wünschenswert bezeichnet hatten[1]).

Eine Zeitlang herrschte nun wieder Ruhe in der offiziellen Pariser Presse, obwohl sich die Klagen des ersten Konsuls über Zeitungen und Emigranten in England eher vermehrten als verminderten. So ließ z. B. Peltier, der wenige Monate zuvor auf Befehl der Regierung seine schriftstellerische Tätigkeit hatte einstellen müssen, im Juli plötzlich eine neue Zeitung erscheinen, den »Ambigu«, ein Hetzblatt niedrigster Art, dessen Herausgabe von den Londoner Behörden in keiner Weise beanstandet wurde. Dieses Mal ergriff Otto die Initiative, legte beim Ministerium Protest ein und bat seine Regierung, ihn zu ermächtigen, »eine eklatante Bestrafung zu verlangen«. Gleichzeitig beklagte er sich über den Courier de Londres, der ganz in das Fahrwasser der neuen Opposition eingelenkt sei. Nicht wegen des beleidigenden Tones dieser Blätter drang Otto auf ein so rasches und energisches Vor-

[1]) Otto, 20. Prairial X (9. Juni 1802).

gehen, sondern weil sie nach der ausdrücklichen Absicht ihrer Redakteure in erster Linie für die französischen Kolonien geschrieben würden, wo sie »die allerfalschesten Ideen über den Zustand Frankreichs und die Absichten seines ersten Beamten« verbreiten sollten[1]). Bonaparte ließ sofort die erbetene Instruktion für Otto ausstellen und empfahl ihm heftige Beschwerden über die betreffenden Zeitungen; bestimmte Forderungen aber stellte er nicht, überließ vielmehr die Mittel und Wege Addington, der es ja schon einmal verstanden hatte, dem fehdesüchtigen Peltier Schweigen zu gebieten[2]). Dagegen verlangte er kategorisch die Verhaftung der auf der Insel Jersey gegen Frankreich konspirierenden Chouans, »die, wenn sie länger bei einer Nation geduldet werden, die soeben Frieden geschlossen hat, nur ihre Aufrichtigkeit in Frage stellen können«[3]). Aber auch jetzt drang von allen diesen Klagen nichts an die Öffentlichkeit und nach außen hin bestand das gute Einvernehmen zwischen Bonaparte und der englischen Regierung unvermindert fort.

Man kann auch nicht sagen, daß die Engländer beunruhigt oder mißtrauisch wurden, als im Juli in den französischen Zeitungen Artikel über die bei den Wahlen zutage tretenden Mängel der englischen Verfassung erschienen, noch, daß diese in böswilliger Absicht gedruckt wurden. Überall da, wo sich überhaupt eine Tendenz nachweisen läßt, ist es der Kampf gegen die neue Opposition. Einer der ersten Artikel dieser Gattung, der am 22. Juli im Moniteur erschien, ist der nahezu wörtliche Abdruck

---

[1]) Otto, 13. Messidor X (2. Juli 1802).

[2]) Depesche an Otto, 23. Messidor X (12. Juli 1802): »Il est impossible de ne pas croire que M. Addington ne trouve le moyen de faire taire ces libellistes, puisqu'il en a la volonté, et son bon esprit doit être particulièrement indigné de voir que par d'aussi misérables attaques on cherche à détériorer les avantages de la paix rétablie.«

[3]) Depesche an Otto, 28. Messidor X (17. Juli 1802).

einer Depesche Ottos vom 13. Juli 1802. Offenbar hatte der Ärger über die Wahl Windhams, des erbittertsten aller Gegner Frankreichs, Ottos Bericht diktiert und den ersten Konsul veranlaßt, ihn zu veröffentlichen. Er schilderte die häßlichen Vorgänge bei der Wahl Windhams, die nach mehrfachem Scheitern schließlich nur gelang, weil ein kleiner Flecken, in welchem der Grenvillesche Familienverband einen allmächtigen Einfluß ausübte, verfassungsgemäß einen Vertreter ins Parlament schicken durfte. Daran schloß sich eine abfällige Kritik des englischen Wahlsystems und ein Angriff auf die Partei Grenville und ihre Publizisten, die dem friedlichen Ministerium Addington und dem ersten Konsul gleicherweise zu schaden suchen. Der gleiche Gedankengang beherrschte andere, ähnliche Kundgebungen. Natürlich griff auch der tadelsüchtige Fiévée mit spitzer Feder in diesen Kampf ein, dieser selbstverständlich nur, um seine Leser auf die so viel besseren und gediegeneren Einrichtungen Frankreichs hinzuweisen[1]).

Die französischen Schilderungen der Vorgänge bei den Parlamentswahlen sind durchweg in sehr grellen Farben gehalten, Abscheu oder Ironie geben den Ton an, die Kritik ist rücksichtslos und scharf[2]). Aber man begegnet demselben Ton, derselben Kritik in den englischen Zeitungen; waren sie es doch, denen die Pariser Blätter ihre Berichte zum größten Teil entnahmen. Auch die übrige festländische Presse wurde in gleicher Weise beeinflußt. Cottas Allgemeine Zeitung druckte aus englischen Zeitungen verschiedenster Richtungen Wahlberichte ab, die das getreue Spiegelbild der französischen Artikel sind: Bestechung, Trunkenheit, blutige Szenen, Mord und Lynchjustiz des Volkes spielen hier wie dort dieselbe Rolle[3]). Es

---

[1]) Mercure de France, 26. Thermidor X (14. August 1802); abgedruckt im Moniteur, 14. Fructidor (1. September). Der Artikel gehört auch in die Sammlung der »Lettres sur l'Angleterre«.

[2]) Vgl. Lanfrey II, 462.

[3]) Z. B. Allgem. Zeitung, 24., 27., 29. Juli 1802.

sind die nämlichen Schilderungen, die aus der englischen Geschichte der späteren Zeit, aus der Vorgeschichte der Reformbill, bekannt geworden sind. Nichts deutet darauf hin, daß man in England die französischen Darstellungen als beleidigend oder aufreizend empfunden hätte; man war durch die eigenen Zeitungen zu sehr an diese Dinge gewöhnt, um sich besonders darum zu kümmern und weit entfernt, aus derlei kritischen Beurteilungen auf eine feindselige Politik Frankreichs zu schließen, geschweige denn auf gespannte Beziehungen zwischen den beiden Regierungen.

Aber das scheinbar so friedliche Bild änderte sich plötzlich. Am 8. August brachte der Moniteur einen Artikel, der den bisher üblichen freundschaftlichen Ton gegen das Kabinett Addington jählings abbrach und einen Angriff enthielt, der sich zunächst gegen die Times, die, »wie man sagt, unter ministerieller Überwachung steht«, richtete, dann aber gegen die Regierung direkt. Diese wurde beschuldigt, Verbrecher und Verschwörer, aufsässige Priester und alle diejenigen zu beschützen, die gegen Frankreich in Worten und Taten Waffen trugen. Die Minister dulden alle Ausschreitungen der Presse und geben zu, daß in London alle Arten von Schmähungen geschrieben werden. »Wissen sie nicht«, heißt es weiter, »daß die französische Regierung heute fester begründet ist als die englische?[1]) Und glaubt man denn, die Gegenseitigkeit würde der französischen Regierung so schwer fallen?«[2]) Im ganzen steht man hier vor einer unumwundenen Absage an die englische Regierung, vor einem Verzicht auf jenes System, das der erste Konsul kurz vor dem Frieden von Amiens angenommen und seither befolgt hatte. Wie erklärt sich der schroffe Wechsel?

---

[1]) Das Konsulat auf Lebenszeit war wenige Tage zuvor verkündet worden.

[2]) Ähnlich heißt es schon in einer Depesche an Otto vom 2. Februar 1802, die Klagen über Peltier enthält: »S'agit-il d'établir une réciprocité d'injures et de libelles?«

Die englische Regierung, die im vergangenen Jahre und besonders während des Präliminarfriedens ein so dringendes Bedürfnis gezeigt hatte, mit der Konsularregierung in guten Beziehungen zu leben, und die durch diese sonderbare Freundschaft ihre Stellung im Lande befestigen wollte, suchte allmählich eine neue Position zu gewinnen, um ihre Popularität zu retten. Denn diese schwand in dem gleichen Maße wie im Volke die Unzufriedenheit über den Frieden stieg, langsam aber unablässig. Offiziell änderten die Minister einstweilen nichts an ihrer zuvorkommenden Haltung Frankreich gegenüber und erklärten sich sogar — obwohl nur zögernd — bereit, Peltier gerichtlich verfolgen zu lassen[1]); deutlich aber zeigte sich der Umschwung in ihrem Verhalten zur Presse, sowie auch in der veränderten Stellungnahme der Regierungsblätter zu den politischen Fragen des Tages. Der True-Briton war bisher der eifrigste Vertreter der franzosenfreundlichen Politik gewesen; er bekämpfte und kritisierte die entgegengesetzten Richtungen anderer Blätter. Nach und nach aber bemerkte man, daß er in diesem Eifer nachließ und sich schließlich selbst durch die Kritik hervortat, die er an allen Schritten der französischen Regierung ausübte[2]). Das war um so auffallender, als das Ministerium seit langem die große Empfindlichkeit Bonapartes in diesen Dingen kannte[3]). Im Zusammenhang mit den Angriffen des Ambigu, des Courier de Londres und der

---

[1]) Vgl. das sehr verklausulierte Schreiben Hawkesburys an Otto vom 28. Juli 1802 (Annual Register from 1803, S. 660 f.).

[2]) Pfeffel, 10. August 1802.

[3]) Ibid.: »... Le ministère n'ignore pas la sensibilité puérile avec laquelle les chefs du gouvernement français lisent les jugements qu'on porte d'eux, et l'indulgence avec laquelle le cabinet britannique tolère aujourd'hui les écrits de quelques journalistes qu'il pourrait faire taire, est sans doute une preuve qu'il ne met plus le même intérêt qu'il y a trois mois à modifier l'usage qu'ils font de la liberté de la presse.«

Times, mit dem lässigen Entgegenkommen der Regierung im Falle Peltier, dessen Blatt während der Durchführung seines Prozesses ungehindert und ohne jede Änderung im Ton weitererscheinen durfte, konnte dem ersten Konsul die Frontschwenkung der ministeriellen Presse nur ein Merkmal sein, das nicht mißzuverstehen war. Lange Zeit wußte Otto seinen Unwillen durch Beteuerungen des guten aber schwachen Willens der Minister zu beschwichtigen, bis endlich die systematisch betriebene Hetzarbeit der Times jenen rücksichtslosen Ausfall des Moniteur provozierte, der eine hinter tausend Unklarheiten verborgene Absichtlichkeit ans Licht zu ziehen suchte.

Ehe noch dieser Artikel in London bekannt wurde, steigerte der True-Briton seine Angriffe auf die französische Regierung in einem Maße, daß Otto sich zu einer erneuten Beschwerde entschloß. Addington selbst bezeichnete den betreffenden Paragraphen als »abscheulich« und »schändlich«, und man drohte dem Redakteur mit der Entziehung des »Schutzes der Regierung«. Als sich dieser jedoch über die seinem Blatte widerfahrene Behandlung beschwerte, antwortete ihm Addington persönlich, bedauerte, wenn »irgend etwas vorgekommen sein sollte, was seine Gefühle verletzen könnte« und verwandelte die Drohung in einen »maßvollen Wink«, da er vermutete, der Redakteur vermöchte selbst kaum die Folgen zu übersehen, die derartige Ausfälle in Blättern von dem anerkannten Rufe des True-Briton nach sich ziehen könnten[1]).

Inzwischen versetzte der Kampfartikel des Moniteur die gesamte englische Presse in Aufruhr. Die Blätter aller Parteien vereinigten sich, um die angeschuldigte Times,

---

[1]) Pellew II, 155 f. Von diesem Nachspiel der offiziellen Drohung erfuhr Otto natürlich nichts. Er wußte nur zu melden, der Redakteur habe auf die Vorhaltungen der Minister in sehr unverschämter Weise geantwortet, aber nichtsdestoweniger seine Sprache gemildert. (Otto, 25. Thermidor X, 13. August 1802.)

den Courier de Londres und das Ministerium selbst zu verteidigen[1]). Die Times selbst warf sich zum Anwalt der Regierung auf, feierte das Ministerium als Verteidiger und Schützer der durch die Verfassung geheiligten Preßfreiheit und stärkte sein Ansehen selbst in den Reihen der Gegner, deren Rechte es ebenfalls zu wahren gewußt habe[2]). Dagegen bekannte sich der soeben »gemaßregelte« True-Briton jetzt wieder reuig zu seinen alten, gemäßigten Ansichten und ließ nebenbei doch auch deutlich den Schrecken durchblicken, den das Ministerium bei der Freundschaftskündigung Bonapartes empfunden hatte. Dazu kam, daß die Bedenken über das Schicksal der Türkei und die Furcht vor internationalen Auseinandersetzungen, die in letzter Zeit die englische Politik beeinflußt hatten[3]), durch einen weiteren Moniteurartikel[4]) für den Augenblick völlig zerstreut und widerlegt wurden[5]). Auch deshalb bemühte sich der True-Briton, dem ganzen Streite eine harmlosere Wendung zu geben, ja, er verstieg sich zu der Vermutung, jener beleidigende Angriff des Moniteur sei ohne Vorwissen oder wenigstens ohne Anteilnahme der französischen Regierung erfolgt, was durch die kurz darauf abgegebenen offiziellen Erklärungen über die Türkei hinlänglich bewiesen werde[6]). Das Bestreben einzulenken, das aus diesen Äußerungen sprach, machte sich auch anderweitig bemerkbar: die dem Einfluß der Regierung erreichbaren Zeitungen milderten ihren Ton, bemühten sich, bei aller Kritik die Personen von den Sachen zu trennen und zeigten sich einer ruhigeren Auffassung zugänglich. Der Courier

[1]) Pfeffel, 13. August 1802.

[2]) Ibid.: »Tous les partis ont disparu à la vue du danger qui menace leur liberté et le gouvernement anglais, s'il a eu la prétention de se populariser par l'indulgence qu'il leur a accordée, a atteint entièrement son but.«

[3]) Pfeffel, 10. August 1802.

[4]) Moniteur, 23. Thermidor X (11. August 1802).

[5]) Pfeffel, 10. August 1802.

[6]) Pfeffel, 17. August 1802.

de Londres allein setzte in ungemilderter Form die Fehde fort[1]).

In den auf diesen ersten ernsthaften Waffengang zwischen dem Moniteur und der englischen Presse folgenden diplomatischen Erörterungen spielte die Forderung Bonapartes, die englische Regierung möge die ihm feindlichen Journalisten und Zeitungen zur Rechenschaft ziehen, eine Hauptrolle. Diese Forderung ließ er auch dann nicht fallen, als ihr von seiten der Minister unter Hinweis auf die Verfassung ein stetes, beharrliches Nein entgegengesetzt wurde, und blieb bei seiner Ansicht, daß kein Gesetz über Preßfreiheit bis auf die Zulassung beleidigender Angriffe auf fremde Nationen ausgedehnt werden dürfe[2]). So stand Auffassung gegen Auffassung. Die größere Berechtigung hatte jedenfalls die englische, denn es ist unstreitig richtig, daß die Angriffe der Londoner Zeitungen, über die sich Bonaparte beschwerte, von der Preßfreiheit unzertrennlich waren, und daß es nicht in der Macht der Regierung lag, sie zu unterdrücken[3]). Formell waren daher die Minister ohne Zweifel im Recht, wenn sie bedauernd erklärten, keine Abhilfe schaffen zu können, aber freilich hatten sie praktisch Mittel genug, um wenigstens die Presse ihrer Partei nach ihrem Gutdünken zu beeinflussen, und es fehlte auch nicht an Beispielen, daß sie von ihnen Gebrauch gemacht hatten, um freundliche Beziehungen zu Bonaparte aufrechtzuerhalten. Wenn diesmal nichts dergleichen geschah, so hing das zum Teil mit dem besonderen Charakter des Kabinetts Addington zusammen, das ohne festen Boden unter den Füßen zwischen den Parteien stand und bei jedem Schritt, den es tat, fürchten mußte, aus der

---

[1]) Pfeffel, 17. und 20. August 1802.

[2]) Otto bestärkte ihn in dieser Auffassung: »Que les anglais se disent des injures entre-eux impunément, c'est leur affaire; mais certes ancune maxime du droit des gens ni même du code-civil général ne les autorise à injurier une puissance amie.« (6. Thermidor X, 25. Juli 1802).

[3]) Lanfrey II, 460.

Bahn geschleudert zu werden, aber daneben darf man das Planvolle der ministeriellen Politik nicht übersehen. Zum Beispiel hätten die Minister den Emigranten, deren Blätter in London erschienen, ohne weiteres Schweigen gebieten können, solange die Klagen der französischen Regierung geheim blieben, aber sie warteten, bis Bonaparte, durch ihre ausweichenden Antworten gereizt, jede Zurückhaltung aufgab und erklärten dann, mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung nicht einschreiten zu können. Man wird nicht sagen dürfen, daß sie schon zu dieser Zeit zum Kriege entschlossen waren, aber freilich überließen sie sich bereitwillig einer Strömung, die darauf hindrängte, und sie mußten wissen, daß es schwierig sein werde, dieses Fahrwasser wieder zu verlassen, es sei denn unter Aufgabe der eigenen Führerschaft. Nach außen hin schien es indessen, als ständen sie unter einem dauernden Druck. »Das Ministerium«, schrieb Otto[1]), »friedlich aus Neigung und Bedürfnis, wird von der öffentlichen Meinung beherrscht, da es versäumt hat, sie zu meistern«, aber es entging seiner Beobachtung, inwieweit es selbst dahin gewirkt hatte, sich von ihr beherrschen zu lassen. Deutlich erkannte jedoch auch er, daß die Berufung auf die Verfassung nichts sei als eine leere Ausflucht — war es doch offenkundig und bekannt, daß die Regierung noch vor kurzem den Redakteur des Courier de Londres zur Rechenschaft gezogen hatte, weil er sich beleidigender Ausdrücke über den Zaren Paul bedient hatte: er wurde zu einer Geldstrafe von tausend Pfund und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt[2]).

Aber die zweideutige Haltung des Ministeriums rechtfertigt noch nicht den Entschluß Bonapartes, den offiziellen Moniteur gegen die englische Presse auszuspielen und den Federkrieg dadurch zu einer politisch sehr ernsten

[1]) Otto, 23. Vendémiaire XI (15. Oktober 1802).

[2]) Vgl. Bray, 31. Dezember 1800; Otto, 24. Pluviôse X (13. Februar 1802). Ferner Pellew II, 154.

Angelegenheit zu stempeln. Allein er hatte seinen Klagen über die Londoner Zeitungen stets politische Bedeutung beigemessen und die entgegengesetzte Anschauung der englischen Regierung, die in ihnen nur die persönliche Empfindlichkeit des ersten Konsuls erkennen wollte, immer zu bekämpfen gesucht. Die Heranziehung des Moniteur schloß jedes Mißverständnis in dieser Streitfrage aus und war dennoch ein weniger radikales Mittel als der Vorschlag Ottos, der die Unnachgiebigkeit der Minister in Preßfragen mit der Drohung seiner Rückberufung beantwortet wissen wollte[1]). Daneben muß die Auffassung Napoleons von dem Wesen und den Aufgaben der Presse berücksichtigt werden. Den Schlüssel dazu liefert ein Artikel des Journal de Paris vom 1. Dezember 1802[2]). Er richtete sich gegen die Vorwürfe »einer benachbarten Nation«, die nicht den Inhalt der einzelnen französischen Publikationen tadele, sondern ihr Erscheinen im »offiziellen« Moniteur. Demgegenüber wurde geltend gemacht, daß der Moniteur allerdings offizielles Blatt sei, aber ausschließlich nur für die französische Nation, der er, ähnlich wie die amtliche »London Gazette« der englischen, Regierungs- und Verwaltungsmaßregeln, Verträge, Kriegsnachrichten usw. zu übermitteln habe. Hingegen müsse man, sobald das Ausland in Frage komme, jede Zeitung als offiziell betrachten, da alles, was bei einer Nation über eine andere veröffentlicht werde, der Regierungsaufsicht und -autorität unterworfen sei. Nach dieser Annahme sind also alle französischen Zeitungen in bezug auf England, alle englischen in bezug auf Frankreich offiziell, und wenn

---

[1]) Otto, 29. Floréal X (19. Mai 1802): »Il me paraît indispensable de mettre des bornes à leur insolence (sc. des journalistes). J'aurais eu souvent de fortes raisons pour entamer une discussion à ce sujet, mais une démarche de cette nature ne doit pas être faite en vain; elle doit être soutenue avec énergie et appuyiée sur la menace positive de la part du ministre de se retirer.«

[2]) Abgedruckt: Moniteur, 11. Frimaire XI (2. Dezember 1802).

z. B. »ein Blatt eine Nation beleidigt und die Behörde erlaubt seine Zirkulierung, so muß man annehmen, daß die Behörde ihre Gründe hat, um diese Einflüsterungen und Beleidigungen zu autorisieren. Offenbar durch die öffentliche Gewalt genehmigt, ist dieses Blatt von nun an 'offizielle Zeitung'. Ihm diesen Charakter absprechen, heißt die Natur der Dinge verkennen; anders urteilen, heißt gegen das Recht der Nationen urteilen«. — Diese Darlegung kehrt die Spitze aller Angriffe auf den Gegner zurück. Unbedingt liegt darin mehr als ein böswilliges Mißverstehen der englischen verfassungsrechtlichen Verhältnisse; vielmehr enthält sie die ganz persönliche und tiefgewurzelte Ansicht Napoleons von der Macht und den Rechten einer Regierung, die mit der Vorstellung, daß in politischen Angelegenheiten im Staate etwas anderes maßgebend sein könne, als Wille und Auffassung der obersten Autorität, nicht in Einklang zu bringen ist. Für die französischen Verhältnisse stimmte die Definition des Journal de Paris sicherlich ganz genau: nach der Anschauung des ersten Konsuls war es gleichgültig, ob ein Artikel, der zur auswärtigen Politik Stellung nahm, im Moniteur oder in einer beliebigen anderen Zeitung erschien, denn die Regierung war für alle verantwortlich, weil sie in der Lage war, jede ihr mißfällige Äußerung zu verhindern oder zu bestrafen. Praktisch freilich mußte er doch einen Unterschied anerkennen und den Moniteur entsprechend dem Ansehen behandeln, das dieser in aller Welt genoß, und das sich ganz natürlich aus dem Umstand ergab, daß die Äußerungen aller übrigen Blätter gegebenenfalls modifiziert oder korrigiert werden konnten, während die Amtszeitung ihrem Wesen nach stets die unwiderrufliche Ansicht der Regierung unmittelbar zum Ausdruck brachte. Hawkesbury wies Otto verschiedentlich darauf hin, wie nützlich es sein würde, wenn der Moniteur in kurzer Notiz erklären wolle, er sei nur in bezug auf die Publikation von Regierungs- und Verwaltungsakten offizielles Organ und

Otto selbst bediente sich einmal dieser Ausrede, als man sich in London über einen beleidigenden Angriff dieser Zeitung beschwerte[1]). Der erste Konsul aber war weit davon entfernt, derartige Erklärungen abzugeben: er wollte den politischen Charakter der Moniteurartikel gewahrt wissen, weil er nur auf diese Weise der englischen Regierung die Bedeutung amtlich autorisierter oder geduldeter Angriffe begreiflich machen zu können glaubte.

Gewiß tat auch die persönliche Veranlagung Bonapartes das ihre, ihn zur Entgegnung auf täglich erneute, täglich gesteigerte Beleidigungen zu reizen, zweifellos trug sie dazu bei, den Kampf besonders erbittert zu gestalten. Daneben und darüber aber trat doch wohl die Erwägung, daß der Einfluß der englischen Zeitungen nicht auf Großbritannien beschränkt, sondern auf dem ganzen Kontinent mächtig war, wo er in seinen Wirkungen — zumal mit Rücksicht auf die immer lebendigen französischen Föderativpläne — nicht unterschätzt werden durfte. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint das Auftreten des Moniteur als einer der Versuche, jenem Einfluß entgegenzuwirken und die Hetzrufe der englischen Presse zum Schweigen zu bringen, Versuche, die schon vor langen Monaten begonnen hatten, und die an Intensität in demselben Grade zunahmen wie die Angriffe der Gegner. Schon im Juni oder Juli hatte Fiévée, der damals in England weilte, Befehl erhalten, das Schweigen der Zeitungen mit Geld zu erkaufen, doch war das Experiment mißlungen. Als dann die ministeriellen Zeitungen sich einmischten und Peltiers Ambigu seine giftige Saat ausstreute, wurde der Moniteur aufgeboten, um durch das Gewicht seiner Stimme dem Treiben Einhalt zu gebieten. Nachdem auch dieser Versuch als gescheitert betrachtet werden mußte,

---

[1]) Otto, 7. Brumaire XI (29. Oktober 1802). Die Depesche ist abgedruckt bei Oechsli, Gesch. der Schweiz im 19. Jahrhundert, Leipzig 1903, I, 776 ff.

griff der erste Konsul auf einen Plan zurück, den Otto vor kurzem bei ihm angeregt hatte. Als dieser nämlich zum erstenmal über die wiederbeginnenden Angriffe in den Emigrantenzeitungen berichtete, erteilte ihm Bonaparte gleichzeitig mit den erbetenen Instruktionen den Befehl, das Abonnement auf den Courier de Londres und andere beleidigende Blätter aufzugeben, weil es in erster Linie wichtig sei, diese Verleumder nicht zu bezahlen[1]). Otto gehorchte, bemerkte jedoch, daß dieser geringe Ausfall die betreffenden Zeitungen wenig berühren werde; wenn es dagegen möglich sei, ihre Einführung in Frankreich, in der Italienischen Republik und besonders in den französischen Kolonien zu verbieten, so würde ihnen daraus ein so beträchtlicher Verlust entstehen, daß ihnen die Fortsetzung ihrer Tätigkeit unmöglich gemacht würde, und zweifellos sei dieses Mittel das wirksamste, um sie zur Vernunft zu bringen[2]). Der erste Konsul führte jetzt diesen Rat aus, allerdings mit ausschließlicher Beschränkung auf Frankreich, erstreckte aber das Verbot auf alle englischen Zeitungen, weil sich alle gleichmäßig feindselig zeigten, und gestattete nur eine einzige Ausnahme, die des »Weekly Messenger«, der sich der Fehde stets ferngehalten hatte und von Otto besonders empfohlen wurde[3]). Über den Erfolg dieses umfassenden Zeitungsverbotes urteilte Otto zunächst sehr günstig. Die englischen Journalisten, schrieb er[4]), hätten diese Maßregel mit arger Betroffenheit aufgenommen, er habe schon von einigen Seiten indirekte Anerbietungen bekommen, die von größerer Willfährigkeit zeugten. Deshalb empfahl er, auch weiterhin immer nur die Zeitungen zuzulassen, die in »gutem Sinne« abgefaßt seien, das würde für die anderen ein Ansporn sein, ihre Sprache zu ändern. »Die Preßfreiheit«, fügte er hinzu,

[1]) Depesche an Otto, 23. Messidor X (12. Juli 1802).
[2]) Otto, 6. Thermidor X (25. Juli 1802).
[3]) Corresp. VII, 6246.
[4]) Otto, 11. Vendémiaire XI (3. Oktober 1802).

»ist eine Waffe, deren sich alle Parteien in diesem Lande bedienen; die Feinde Frankreichs haben sich ihrer bemächtigt, aber diese gleiche Freiheit wird, sobald wir wollen, unser Schild werden.« Allein er täuschte sich, wenn er glaubte, nun endlich sei das Zauberwort gefunden, um die englischen Publizisten zum Schweigen zu bringen. Wohl flaute im August und September die heftige Sprache der Zeitungen etwas ab, aber nicht infolge des französischen Zirkulierungsverbotes: die augenblickliche politische Konstellation, die etwas bedrängte Lage des Kabinetts, das sich durch die französisch-russische Verständigung über die Regelung der deutschen Entschädigungsangelegenheiten[1]) zu größerer Zurückhaltung veranlaßt sah, um den gefährlichen russischen Freund nicht zu reizen[2]), hatte die Wandlung bewirkt. Zwar vermochten die Minister nur die »ministeriellen« Blätter und die der Emigranten zu beeinflussen, aber eben diese waren es auch, über die sich der erste Konsul beständig beklagte, denn obgleich er in seinen letzten offiziellen Noten die Bestrafung aller englischen Zeitungen gefordert hatte[3]), so gibt es doch kein Beispiel, daß er sich je über die Zeitungen der beiden Oppositionen beklagt hätte zu einer Zeit, da die ministeriellen und die royalistischen Blätter »den Ton des Anstandes und der Mäßigung« wahrten.

Es war also nur scheinbar eine Wendung zum Besseren eingetreten; die französischen Zeitungen aber beeilten sich, das Nachlassen der Beleidigungen als die Wirkung ministeriellen Einflusses hinzustellen, der englischen Regierung für ihre entgegenkommende Haltung die lobendste Anerkennung auszusprechen und zu betonen, welcher wesentliche Vorteil für die Dauer des Friedens damit gewonnen

---

[1]) Der Moniteur berichtete kurz über die gemeinsame Mediation und ihren günstigen Verlauf am 13. Fructidor X (31. August 1802).

[2]) Pfeffel, 27. August 1802.

[3]) Vgl. Philippsohn a. a. O., S. 36; Driault a. a. O. 382.

sei[1]). Wieder schienen auf diesem Gebiete alle Schwierigkeiten überwunden zu sein, aber wieder zeigte es sich, daß die Ruhe nur vorübergehend und künstlich war und nachließ, sobald ihre äußere Veranlassung aufhörte zu bestehen.

Seit Jahren, aber in den Sommermonaten des Jahres 1802 gefährlicher als je, glimmte an den östlichen Grenzen Frankreichs, in der Schweiz, ein Bürgerkrieg, dessen Flammen von Zeit zu Zeit hell aufloderten, dann wieder für längere oder kürzere Pausen in sich zusammensanken. Auf die Dauer konnte Frankreich diese Zustände an seinen Grenzen nicht dulden; man darf annehmen, daß Bonaparte, der jederzeit über alle Vorgänge in der Nachbarrepublik orientiert war, zur Intervention entschlossen war, längst ehe die Schweizer selbst um seine Vermittlung baten. Am 30. September verkündete eine Proklamation ihnen und ganz Europa, daß jetzt ein fester Wille den fortdauernden und die Volkskraft zermürbenden Unruhen ein definitives Ende zu bereiten und die Verfassung der Schweiz auf einer sicheren und beständigen Grundlage aufzubauen gedenke[2]). Diese Proklamation rief mit einem einzigen Schlage den eben erst verhallten Widerspruch der englischen Presse aufs neue wach. Sie gefiel sich darin, die notwendig gewordene und auf das eigene Gesuch der Schweizer selbst erfolgte Mediation des ersten Konsuls als einen Akt der Unterdrückung zu bezeichnen, durch den ein freies und unabhängiges Volk vergewaltigt und in brutaler Weise mißhandelt werde und wußte die Teilnahme der ganzen englischen Nation für das angeblich in seiner stolzen Freiheit bedrohte Schweizervolk wachzurufen[3]). Auch die Regierung fand jetzt zum erstenmal Anlaß, aus ihrer bis-

[1]) Journal des Défenseurs, 15. Fructidor (2. September) und Mercure de France, 17. Fructidor X (4. September 1802).

[2]) Corresp. VIII, 6352; Moniteur, 10. Vendémiaire XI (2. Oktober 1802).

[3]) Pfeffel, 8. Oktober 1802.

herigen Zurückhaltung herauszutreten und durch Ottos Vermittlung in Paris zu verstehen zu geben, daß sie »trotz des Entschlusses, sich in keiner Weise in die Angelegenheiten des Kontinents einzumischen, gegen ihren Willen hineingezogen würde und zwar ebensosehr durch die Klagen, die an sie gerichtet seien als durch die öffentliche Meinung in England, die sich mit beispielloser Energie äußere«[1]). Wieder war es dieselbe, eigentümlich verlegene Art, Vorstellungen zu machen, die sich schon während der Präliminarverhandlungen gezeigt hatte, und die von allen am wenigsten geeignet war, bei Bonaparte irgendwelchen Eindruck zu hinterlassen. Er war nicht im geringsten gesonnen, die englische Einmischung zu dulden und das um so weniger, als England noch gar keine Anstalten traf, seinen in Amiens übernommenen Verpflichtungen nachzukommen und Malta und Ägypten zu räumen. Seine stolze Antwort auf den englischen Interventionsversuch ist bekannt, sie ist in einer berühmt gewordenen Depesche an Otto niedergelegt und weist Großbritannien in die Schranken zurück, die es sich selbst in Amiens gezogen hatte[2]). Fast gleichzeitig erschien im Moniteur[3]) eine sachliche Rechtfertigung des französischen Vorgehens in der Schweiz, nämlich ein Schreiben Talleyrands an den bayerischen Bevollmächtigten Cetto in Paris, das diesem bereits am 15. Oktober zugegangen war. Offenbar war es von vornherein in der Absicht verfaßt worden, es zu veröffentlichen[4]). Wenige Tage später entstand unter dem Diktat des ersten Konsuls ein Artikel, der mit wuchtigen, scharfen Hieben alle Angriffe der englischen Presse, alle Kriegs- und Droh-

---

[1]) Driault a. a. O. S. 285.

[2]) Depesche an Otto, 1. Brumaire XI (23. Oktober 1802); vgl. Thiers IV, 186 ff. und Oechsli, Geschichte der Schweiz I, 778 f.

[3]) Moniteur, 2. Brumaire XI (24. Oktober 1802).

[4]) Cetto, 30. Oktober 1802: »... cette lettre m'a été adressée parce qu'on voulait la publier.«

rufer niederzuschmettern versuchte[1]). Dieser Artikel hatte einen doppelten Zweck. Erstens sollte er beweisen, daß England von allen Mächten Europas die einzige sei, die nicht das Recht habe, den Vertrag von Luneville anzurufen, weil es allein sich geweigert habe, die Helvetische Republik anzuerkennen. Diese Ausführungen, die in erster Linie den englischen Libellisten galten, gipfelten in Worten, die auch in der eben erwähnten Depesche an Otto den Höhepunkt bildeten und in dieser Fassung historisch geworden sind: »Die Beziehungen zwischen Frankreich und England sind der Vertrag von Amiens, der ganze Vertrag von Amiens, nichts als der Vertrag von Amiens.« Der zweite Teil des Artikels suchte, auch er in Anlehnung an jene Depesche, die wachsende englische Kriegslust durch eine drohende Schilderung der glänzenden Machterweiterung Frankreichs im Falle eines neuen Krieges zu ersticken und gleichzeitig alle Hoffnungen Großbritanniens auf kriegerische Hilfeleistungen kontinentaler Verbündeter zu vernichten. Sämtliche Staaten des Kontinents, heißt es, seien vom Werte des Friedens innig überzeugt, da sie genau wüßten, »daß ein Kontinentalkrieg keinen anderen Erfolg haben würde, als alle Reichtümer des Handels, alle Kolonien der Welt in der Hand einer einzigen Macht zu konzentrieren«. Wenn jedoch der erste Konsul glaubte, durch solche Worte die Kriegslustigen Englands einschüchtern zu können, wie ihm das im März des Jahres in ähnlicher Weise gelungen war, so wurde diese Erwartung bald und völlig enttäuscht. Denn jetzt lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Damals war das englische Volk durch allerlei Alarmnachrichten erschreckt und gegen die friedlichen Absichten des ersten Konsuls mit tiefem Mißtrauen erfüllt worden, aber es ließ sich verhältnismäßig leicht zum Glauben an den Frieden bekehren, den es so sehnlich herbeiwünschte. Heute aber stand Bonaparte einer auf-

[1]) Moniteur, 7. Brumaire XI (29. Oktober 1802).

gehetzten und für fremdes Unglück künstlich begeisterten Nation gegenüber und einer Regierung, die sich schon mit dem Gedanken vertraut machte, ihre Stellung, wenn nicht durch den Frieden, so durch den Krieg zu retten und die sich durch den bevorstehenden Zusammentritt des neugewählten Parlaments mehr als je genötigt sah, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Das Ministerium, schrieb Pfeffel damals, würde sich schaden, wenn es den Anschein erwecke, als teile es die nationalen Gefühle in bezug auf die Schweiz nicht[1]). Daher bemühte es sich auch keineswegs, durch seine eigenen Organe den wildentfesselten Strom zu dämmen, vielmehr marschierten diese bald an der Spitze der Widersacher Frankreichs, und der True-Briton wies in einem Artikel, den man in London als offiziös ansah, und dessen Sprache mit dem seit August so maßvollen Ton dieser Zeitung seltsam kontrastierte, die Regierungen Europas darauf hin, daß die einst von Frankreich drohenden Gefahren noch immer vorhanden seien, da dort noch immer derselbe unruhige Ehrgeiz vorherrsche, der es während des ganzen Verlaufes der Revolution gekennzeichnet habe[2]). Um Times und True-Briton gruppierte sich die übrige Presse: alle Parteien fanden sich zusammen in der einmütigen Verurteilung der französischen Mediation als eines Vorstoßes gegen das Völkerrecht. — In gleicher Weise wurden die französischen Zeitungen zu gemeinsamer Abwehr vereinigt. Es war die Zeit, in der Portalis auf Befehl des ersten Konsuls seinen Bericht über die beste Art, die Zeitungen zu gebrauchen, verfaßte und Fiévée, der jetzt sein Amt als regelmäßiger Berichterstatter Bonapartes antrat, die nichtoffiziellen Blätter mehr als bisher heranzuziehen riet[3]). Der erste Konsul ging nicht achtlos an ihren Ratschlägen vorüber. Alle ange-

---

[1]) Pfeffel, 12. Oktober 1802.
[2]) Ibid.
[3]) Correspondence et relations I, 1 ff.

seheneren Pariser Zeitungen wurden in den Kampf eingestellt, jede entsprechend dem ihr eigentümlichen Charakter. Die schärfste und feindseligste Sprache gegen England führten der Mercure de France und das Journal des Débats, während das Journal de Paris immer eine versöhnliche und friedliche Politik vertrat. Das gemeinsame Ziel aller war, die Welt von dem guten Rechte Frankreichs und von der hartnäckigen Böswilligkeit der Kriegspartei in London zu überzeugen. Natürlich trug der so organisierte Widerstand der französischen Presse in England keineswegs zur Beruhigung bei, wußte man doch, daß er ohne die ausdrückliche Genehmigung und Ermächtigung der Regierung unmöglich sei. Otto sorgte sich schwer. Er sah in dem Zeitungskrieg stets eine der größten Gefahren für den Frieden und sann unermüdlich auf neue Mittel, um die Auswüchse der englischen Preßfreiheit erfolgreich zu bekämpfen. Wie bitter mochte er es jetzt bereuen, daß er einst so energisch dazu geraten hatte, den Moniteur gegen die englischen Journalisten zu verwenden! Bis zum letzten Augenblick seines Londoner Aufenthaltes war er bemüht, eine Maßregel rückgängig zu machen, zu der er selbst so viel beigetragen hatte, und sein Nachfolger, der General Andréossy, war bereits eingetroffen, als er sich noch einmal mit dringenden Worten an seine Regierung wandte und bat, man möge den Moniteur nicht länger an dieser Art von Feindseligkeiten teilnehmen lassen: »Er könnte nur die freundschaftlichen Versicherungen abschwächen, die der General Andréossy beauftragt ist, hier im Namen des ersten Konsuls abzugeben. Die Erfolge dieses Gesandten werden zum Teil von der Mäßigung unserer offiziellen Zeitung abhängen«[1]). Es war zu spät. Einmal in den Streit verwickelt, konnte der Moniteur nicht mehr zurückgezogen werden, ohne daß die Gegner darin eine französische Niederlage erblickt hätten. Dagegen

---

[1]) Otto, 21. Brumaire XI (12. November 1802).

nahm Bonaparte einen anderen Vorschlag Ottos bereitwillig an. Dieser hatte ein letztes Mittel ausgeklügelt, um die Friedensfeinde in Großbritannien mit Erfolg zu bekämpfen: eine englische Gegenpresse. Schon im Sommer hatte er darauf hingewiesen. Es stehe für ihn fest, meinte er damals[1]), daß für Frankreich nur zwei Dinge möglich seien, entweder »sich gegen alle in London publizierten Verleumdungen vollständig gleichgültig zu zeigen, oder dort eine Presse zu haben, die uns vollständig zur Verfügung steht«. Zum Leiter und Redakteur einer solchen Zeitung empfahl er Goldsmith, der auf irgendwelche Weise sein Wohlwollen errungen hatte. Im Oktober kam Otto auf diesen Plan zurück und erklärte, eine Gegenpresse in London sei das einzig mögliche Korrektiv gegen die Angriffe der englischen Zeitungen[2]). Bald darauf erläuterte er seine Ansicht ausführlicher: es sei an der Zeit, daß Frankreich endlich an eine geregelte Verteidigung denke, und die Gegenpresse sei das geeignetste Mittel, da nur unter Engländern der rechte Mann zu finden sei, um den Ton zu treffen, den das große Publikum gewohnt sei und verstehe. Die Kosten einer solchen Unternehmung, fügte er hinzu, würden durch den Nutzen weit übertroffen. Man solle aber nicht den aggressiven Ton der englischen Libellisten nachahmen, sondern in der Defensive bleiben. Und wieder betonte er, dieses Mittel sei das einzige, um das gute Einvernehmen und selbst den Frieden zwischen den beiden Regierungen aufrecht zu erhalten[3]). Der erste Konsul gab seinem Drängen nach. Eine englische Zeitung »The Argus or London review'd in Paris« wurde gegründet. Zwar erschien sie in Paris, Ottos Plan entgegen, der sie für London bestimmt hatte, aber im übrigen wurde sie ganz nach seinen Angaben eingerichtet. Goldsmith wurde Redakteur, doch war er mehr nomineller als wirklicher Leiter der

[1]) Otto, 12. Thermidor X (31. Juli 1802).
[2]) Otto, 16. Vendémiaire XI (8. Oktober 1802).
[3]) Otto, 23. Vendémiaire XI (15. Oktober 1802).

Zeitung, d. h. er übersetzte die Artikel, die von zwei Beamten des Auswärtigen Amtes verfaßt wurden, ins Englische[1]) und hatte im übrigen darüber zu wachen, daß dem neuen Blatte vollkommen der Charakter einer englischen Zeitung gewahrt blieb. Der Argus suchte stets hauptsächlich dadurch zu wirken, daß er als Engländer sprach, seinen englischen Patriotismus betonte und von englischem Standpunkte aus die Notwendigkeit des Friedens beleuchtete. Seine Kritik wandte sich in erster Linie gegen die englischen Journalisten, deren Kredit bei der Bevölkerung zu untergraben seine Hauptaufgabe war; daneben bemühte er sich, England die Gefahr zu zeigen, die es im Kriegsfalle zu erwarten habe, doch redete er dabei nicht die drohende Sprache der französisch geschriebenen Pariser Zeitungen, sondern schlug in wohlberechneter Klugheit den warnenden und mahnenden Ton eines besorgten Patrioten an, der sein Land liebt und vor aller Unbill schützen möchte. Im Sinne des englischen Kaufmanns schien er zu sprechen, wenn er sich über die Aussicht der Sperrung des Kontinents für englische Schiffe äußerte: »Wenn wir angesichts aller dieser Nachteile noch immer auf dem Kriege bestehen, was wird das Resultat sein? Wenn wir keinen Handel haben, wie sollen wir imstande sein, unsere großen Ausgaben zu tragen? Wir hoffen, daß eine weise, vorsichtige, aber vor allen Dingen eine versöhnliche Regierung, wie die gegenwärtige, uns keine Gelegenheit geben wird, die unseligen Konsequenzen eines neuen Krieges zu beklagen. ‚Friede' sollte das Losungswort jedes Briten sein!«[2]). Eines der Lieblingsthemen des Argus war die englische Eroberungspolitik in Indien mit ihren zahllosen Eingriffen in die Rechte der eingeborenen Fürsten. In diesem Punkte stritt er Seite an Seite mit den Zeitungen der alten Opposition, die ebenfalls auf Grund

[1]) Masson, Département des affaires étrangères (1787—1804), Paris 1877, S. 490.

[2]) The Argus, 25. Dezember 1802.

dieser Politik der Regierung das Recht absprachen, gegen die französischen Vergrößerungen Protest einzulegen. Zahllose, meist aus englischen Blättern stammende Aktenstücke und Briefe aus Indien wurden im Argus veröffentlicht und in entsprechender Weise ausgebeutet. Auch der Moniteur und die übrige Presse verwendeten dieselben Argumente, um nachzuweisen, daß England in Indien reichlich für alles entschädigt würde, was ihm etwa auf dem Kontinent entgehe, und daß es nicht den mindesten Grund habe, in Europa Kompensationen zu verlangen oder die Ausführung feierlicher Verträge zu verweigern. Übrigens war der Argus nicht nur dazu bestimmt, in England Einfluß zu gewinnen: überall dort in der Welt, wohin englische Zeitungen und die Organe der Royalisten Unwillen und Haß gegen Frankreich trugen, sollte er als Gegengewicht dienen und zugunsten der Republik und ihrer Rechte wirken[1]). Man traute ihm das um so eher zu, als er bei allem Feuer der Deklamation doch nicht »jenen Charakter der Leidenschaft zeigte, der immer Verzweiflung an der eigenen Sache beweist«[2]).

Mit der Gründung des Argus hatte der erste Konsul die Ausrüstung seines publizistischen Hilfsheeres vollendet, und nun wurde der Kampf regelrecht eröffnet. Es war und blieb von seiten Frankreichs ein Defensivkrieg, der aber mit Heftigkeit geführt wurde, und bei dem es zur Verteidigung der französischen Hauptstellung nicht an gelegentlichen Ausfällen und Gegenangriffen fehlte.

---

[1]) Corresp. VIII, 6452.

[2]) Talleyrand an Bonaparte, 8. November 1802, bei Bertrand: Lettres inédites de Talleyrand. Philippsohn hat offenbar den Argus nicht selbst gelesen, wenn er (Der Friede von Amiens, S. 38 f.) von dieser »von unglaublichem Hasse beseelten Zeitung« spricht. Auch vergißt er, daß Monate vor der Begründung des Argus die in ausgesprochen kriegerischer Absicht verfaßten Blätter »Ambigu« und »Courier de Londres« systematisch in den französischen Kolonien verteilt wurden, worüber Otto schon im Sommer Klage erhob. Vgl. oben S. 11 f.

Auf drei Punkte hauptsächlich konzentrierte sich von nun an die Aufmerksamkeit der französischen Presse: zunächst auf die Kompensationsansprüche Englands und seine Versuche, sich von neuem in die Angelegenheiten des Kontinents einzumischen, wobei nach wie vor die Schweizer Mediationsfrage und Ostindien die Hauptanknüpfungspunkte bildeten. Ferner wurde der Kampf gegen die Partei Grenville, deren Einfluß auf die gesamte englische Presse sich mehr und mehr bemerkbar machte und das Ministerium selbst zu unterwerfen drohte, in verstärktem Maße fortgesetzt. Um diesem Einfluß ein Gegengewicht zu schaffen, wurde jetzt von neuem und energischer als je der Versuch gemacht, die alte Opposition zu unterstützen und der englischen Nation den prinzipiell für den Frieden votierenden Fox als einzigen Retter aus der drohenden Kriegsgefahr zu empfehlen. Endlich war der Krieg selbst Gegenstand der Diskussion und zwar gipfelten die ausführlichen Betrachtungen darüber stets in der Behauptung, daß im Ernstfalle Frankreich alles zu hoffen, England alles zu fürchten habe. Nichtsdestoweniger trat unverkennbar das Bestreben hervor, die Behauptungen derer zu widerlegen, die meinen, Frankreich wolle oder könne an Krieg denken, während seine Truppen in S. Domingo kämpfen, seine Flotte die heimischen Häfen verlassen hat und das ganze Land eben erst beginnt, sich von den Folgen eines langen Krieges zu erholen.

Es würde zu weit führen, hier bis ins einzelne allen Erzeugnissen der Tagesliteratur nachzugehen. Eigentlich neue Gesichtspunkte sind kaum zu verzeichnen. In die Debatte über die Schweiz kam ein neues Moment, als bekannt wurde, die englische Regierung habe in aller Stille einen Agenten in die Schweiz geschickt, um die Gegner der französischen Mediation zu ermutigen und zu unterstützen[1]). Als zuerst das Gerücht auftauchte, der Unter-

[1]) Wenn Philippsohn (a. a. O. S. 48) die Bedeutung der Sendung Moores dadurch vermindern will, daß er sagt, dieser sei

staatssekretär Moore sei in geheimer Mission nach Konstanz gereist, versicherte der Moniteur zunächst, er habe eine viel zu hohe Meinung von dem gegenwärtigen Ministerium, um zu glauben, es werde in »jenem verabscheuungswürdigen System« fortfahren, das früher mit so großem Eifer von »Lord Grenville und Genossen« befolgt worden sei[1]). Auch die anderen Zeitungen hielten stets an der Fiktion fest, die Regierung habe mit seiner Sendung nichts zu tun, Moore reise und handle nur im Auftrage der neuen Opposition, bis endlich der Argus als Engländer das Wort ergriff, mit gewollt derber Offenherzigkeit, die an die ungeschminkte Ausdrucksweise englischer Blätter erinnern sollte, diese Annahme als widersinnig verspottete und erklärte, für einen englischen Leser sei die Abgeschmacktheit einer solchen Idee so handgreiflich und auffallend, daß sie keiner Widerlegung bedürfe. »Wie kann man überhaupt vermuten, ein Unterstaatssekretär könne von irgend jemand anderem zu einer ausländischen Mission ausgeschickt werden, als von seinem Vorgesetzten, von irgend jemand anderem als von dem Chef des Amtes, dem er angehört?«[2]).

---

zurückberufen worden, ehe er noch den helvetischen Boden betreten hatte, sofort nachdem die französischen Truppen eingerückt waren und mit den Worten schließt: »Das waren alle ‚Intrigen' Großbritanniens in dieser Angelegenheit«, so übersieht er, daß der springende Punkt nicht darin liegt, daß Moores Tätigkeit aufhörte, ehe sie begonnen hatte, weil ihm die Ereignisse zuvorkamen, sondern in der Tatsache, daß er den offiziellen Auftrag hatte, den Bürgerkrieg in der Schweiz zu unterstützen, die Widersacher des ersten Konsuls des »tiefgehenden Interesses« zu versichern, das »Se. Majestät an dem Erfolg ihrer Bemühungen nehme«, mit den Vertretern Englands in Wien und München in Verbindung zu treten und über jede etwaige Absicht Österreichs, der Schweiz beizuspringen, genauesten Bericht zu erstatten. Vgl. die Instruktion Moores vom 10. Oktober 1802, Annual Register 1803, S. 673 ff.

[1]) Moniteur, 21. Frimaire XI (12. Dezember 1802).

[2]) Argus, 8. Januar 1803.

Am häufigsten und nachdrücklichsten bekämpften die französischen Blätter den grundsätzlichen Anspruch Englands, bei der Regelung der kontinentalen Verhältnisse mitzureden. Sie griffen dabei auf jene Argumente zurück, die einst Hauterive mit so eindringlicher Beredsamkeit entwickelt hatte. Überall tauchten sie nun wieder auf, bald in knapp gefaßten Anspielungen, bald in ausführlichen Darlegungen, am auffallendsten aber in einer Flugschrift, die im Dezember 1802 erschien, und die ihre Beurteilung der europäischen Verhältnisse auf derselben Grundlage aufbaute wie der »Etat de la France à la fin de l'an VIII« zwei Jahre zuvor. Unter dem Titel »Quelques réflexions sur les dernières séances du Parlement d'Angleterre«[1]) enthielt sie nicht nur eine Kritik der von der neuen Opposition vertretenen politischen Grundsätze, sondern eine erneute Darstellung des unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen den Interessen Englands und denen des Kontinents. Wieder ist da von der Notwendigkeit der Wiederherstellung des seit dem Westfälischen Frieden vernichteten politischen Gleichgewichts die Rede, wieder sucht Frankreich die Furcht seiner Nachbarn vor der ihm zugeschriebenen Eroberungspolitik zu bannen, und wieder ist es England allein, das aller Kontinentalmächte Feind ist und gegen das sie alle ein gemeinsames Interesse verbindet. England hat kein Recht, über das verletzte europäische Gleichgewicht Klage zu führen, weil es »durch das wunderbare Anwachsen seiner Marine, durch seine alten Erwerbungen und seine neuesten Raubzüge in Indien jedes Gleichgewicht von Macht und Reichtum in einer Weise zerbrochen hat, daß man es mit keiner Macht der antiken oder der modernen Zeiten in Vergleich bringen kann«. An der englischen Regierung geht die Schrift mit absichtlicher Schonung vorüber; alle Vorwürfe gelten der Partei Gren-

[1]) Im Auszug: Journal de Paris, 1. Nivôse XI (22. Dezember 1802); im Original: Universitätsbibliothek München, Collection de brochures, Hist. 6417, sign. 410XIV.

ville[1]). Jedoch wurde der Umweg über die Kriegspartei nicht immer gewählt, um die Forderungen, welche die Minister allmählich von ihr übernahmen, zu bekämpfen. Das Bulletin de Paris z. B. warf dem »ehrlichen, aber allzu schwachen« Addington vor, mit den »Windhamisten und Grenvillisten« gemeinsame Sache zu machen, wies ihn aber auf ein Mittel hin, seinen Ruf zugleich mit dem Frieden zu retten: er solle sich im Parlament mit denen verbinden, »die von der öffentlichen Meinung als die wahren Freunde des Friedens erkannt würden«[2]). Der Argus ging sogar so weit, die Minister direkt zum Verzicht auf ihre Ämter zugunsten der alten Opposition aufzufordern[3]). Tatsächlich trug sich Bonaparte schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken an ein Ministerium Fox und ein Zusammenwirken mit diesem zur Aufrechterhaltung des Friedens. Dem der alten Opposition und ihren französischen Sympathien gegenüber stets mißtrauischen Otto ließ er auf seine Warnungen und seinen Rat, das schwache, aber gut-

---

[1]) Dasselbe System herrscht in einem Artikel des Moniteur vom 15. Brumaire XI (6. November 1802), der mit echt napoleonischem Pathos alle Versuche, Frankreich einzuschüchtern, zurückweist.

[2]) Bulletin de Paris, 20. Frimaire XI (11. Dezember 1802).

[3]) The Argus, 12. Januar 1803 (22. Nivôse XI): »In the aggregate we think well of Mr. Addington, as an honest and candid character. We entertain also a favorable opinion of Lord Hawkesbury, and believe they both wish for peace; but if they have not nerve sufficient to resist the impetuosity of the turbulent Grenvilles, they should, for the interest of Europe, resign their situation to men who are capable of repelling the fury of Windham, and his blood-stained satellites.« Dieser Passus wurde von Andréossy aus Gründen getadelt, die für die Charakterisierung des Argus nicht uninteressant sind: »Il me paraît que l'Argus . . . n'est pas toujours très conséquent, et qu'il marche dans un sens directement contraire à l'effet qu'il veut ou devrait produire; je citerai, à ce sujet, le passage suivant extrait du Nr. 34, vendredi 22 Nivôse an XI . . .« Es folgt dann die oben angeführte Stelle. (Andréossy, 29. Nivôse XI, 19. Januar 1803.)

gesinnte Ministerium nicht zu verlassen, antworten, daß die fortgesetzte Weigerung der englischen Regierung, den täglich gegen Frankreich geschleuderten Beleidigungen ein Ende zu machen, einen unerträglichen Zustand schaffe, der nicht dauern könne, ohne die Grundlagen des Friedens selbst zu erschüttern[1]). Es war eben nicht mehr zu übersehen, daß in der anfänglich so friedlichen Gesinnung der Minister eine Wandlung eingetreten, und daß der beständige Hinweis auf den Druck der öffentlichen Meinung und den von ihr ausgeübten Zwang nur ein Scheinmanöver war, hinter dem sich die Absicht verbarg, den Übergang zu erneuter Kriegspolitik zu finden, ohne zugleich der eigenen Stellung verlustig zu gehen. »Seien Sie ein wenig mißtrauisch«, schrieb Talleyrand an Andréossy[2]), »bei den vertraulichen Mitteilungen, die Lord Hawkesbury und Mr. Addington über den Einfluß der inneren Verhältnisse des Landes auf das Parlament sowohl als auf das Kabinett Se. Majestät zu machen pflegen: das öffentliche Zetergeschrei, das man vorschiebt, wird in den meisten Fällen angestiftet, weil es sehr angenehm ist, sich seiner zu bedienen.« Immer mehr befestigte sich bei dem ersten Konsul die Überzeugung, daß England zu einem neuen Waffengang rüste; wenn möglich, wollte er das aufsteigende Kriegswetter beschwören, allein es würde seinem Charakter widersprochen haben, hätte er sich angesichts der Tatsache, daß der Krieg ein ungerüstetes und kampfmüdes Frankreich

---

[1]) Depesche an Otto, 3. Vendémiaire XI (25. September 1802): »S'il pourrait être vrai que le ministère britannique n'eut pas une influence suffisante pour arrêter ce débordement de quelques misérables libellistes, quelle confiance pourrait-il inspirer et l'opinion qu'on prendrait de sa force ne devrait-elle pas aller jusqu'au mépris? Serait-il donc extraordinaire alors qu'on rechercha les hommes qui ont vraiment de l'influence et de crédit et qu'on désira de les voir dans une position, dont ils sauraient tirer parti pour donner à l'association de la France et de la Grande-Bretagne les developpements heureux qu'on avait droit d'en attendre.«

[2]) Depesche an Andréossy, 11. Frimaire XI (2. Dezember 1802).

traf, nachgiebig und willfährig gezeigt, während er beim Gegner nur Drohungen und Beleidigungen hörte. Aber mochte er immerhin im gleichen Tone antworten, so ließ er doch stets durchblicken, daß er bei einigem Entgegenkommen der englischen Regierung zum Einlenken bereit sei. Zahlreiche derartige Wendungen finden sich selbst in Artikeln, die im ganzen scharf und aggressiv gehalten sind. Auch seinen Gesandten wies er an, dem Kabinett von St. James in diesem Sinne Eröffnungen zu machen[1]). Im letzten Grunde glaubte er doch kaum — vorderhand wenigstens — an den bitteren Ernst in der feindseligen Haltung der englischen Regierung: zu oft hatte er sie vor den letzten Konsequenzen ihres Handelns zurückweichen sehen. Dazu trat die Überzeugung, daß England nicht an Krieg denken könne, solange das Schicksal S. Domingos nicht entschieden sei und Jamaika vor dem Übergreifen der Negerrevolte auf sein Territorium zu zittern habe. Unter den Zeitungen wurde namentlich das Bulletin de Paris zum Interpreten dieser Anschauung berufen. Immer wieder fand es in den gemeinsamen Kolonialinteressen die Brücke, die über ein Meer von Unstimmigkeiten und Eifersucht zur Verständigung führen könne. »Das Interesse an den amerikanischen Kolonien«, schrieb es, um die entgegengesetzte Ansicht Windhams zu widerlegen, »ist mächtig in der City von London, und die Kaufleute der City sind mächtig im Staate.«[2]) Und im Anschluß an eine energische Verteidigung der Gebietserweiterung Frank-

[2]) Ibid. »... toutes les fois qu'on vous parlera commerce et qu'on vous témoignera le désir de s'entendre sur les affaires du continent, répétez au ministère britannique tout ce que nous sommes en droit d'exiger de lui, et dites lui que, cela fait, nous serions à notre tour disposés à lui donner toutes les satisfactions de police qu'il pourrait désirer. Une fois que les rapports de voisinage seront établis sur le meilleur pied, on pourra même s'entendre sur les affaires du continent et de manière à ce que l'Angleterre puisse y jouer le rôle des plus grandes puissances.«

[2]) Bulletin de Paris, 25. Nivôse XI (15. Januar 1803).

reichs seit dem Vertrage von Amiens hieß es: »Trotz so vieler Gründe zur Eifersucht und Unzufriedenheit besteht zwischen den beiden Ländern ein gemeinsames Interesse; es liegt in Amerika, und obgleich man es nur für ein augenblickliches halten darf, hat es einen mächtigen Einfluß auf die Geschäfte.«[1]) Ähnlich wurde argumentiert, wenn die Rede auf Englands vertragswidriges Festhalten an Malta und Ägypten kam, das auf einen beabsichtigten Bruch schließen lassen könne, der »vielleicht nur durch einige Betrachtungen über die Ereignisse auf S. Domingo verhindert werden konnte«[2]). Wirklich wurden in England besorgte Stimmen laut, als man den Tod Leclercs, des Führers der französischen Expedition erfuhr und die Nachrichten aus S. Domingo immer hoffnungsloser lauteten. Man verhehlte sich nicht die gemeinsame Gefahr, mit welcher der Verlust dieser einen Kolonie alle übrigen europäischen Niederlassungen in den Antillen bedrohte[3]). Andréossy und sein Sekretär Portalis, der Sohn des Staatsrates, taten ihr Bestes, um diese Ideen zu fördern und dem Frieden dadurch neuen Rückhalt zu gewinnen[4]).

Selbstverständlich war dabei allein ausschlaggebend, inwieweit sich die englische Regierung von dieser Auffassung beeinflussen ließ. Einst hatten die Minister selbst beim ersten Konsul die Überzeugung geweckt, daß Großbritannien an seinen westindischen Plänen mit lebendigem Interesse beteiligt sei. Aber seit jener Zeit hatte sich vieles verändert.

Die Angriffe der Parteien auf das Ministerium hatten sich in gefährlicher Weise verstärkt, seit der erste Jubel über den Frieden einer allgemeinen Enttäuschung Platz gemacht hatte. Selbst von den Mitgliedern der alten Opposition fanden sich nicht viele mehr bereit, ihn rückhalt-

[1]) Bulletin de Paris, 2. Pluviôse XI (22. Januar 1803).
[2]) Bulletin de Paris, 9. Pluviôse XI (29. Januar 1803).
[3]) Pfeffel, 18. Januar 1803.
[4]) Pfeffel, 21. Januar 1803.

los zu verteidigen. Freilich gehörte zu diesen wenigen Fox selbst[1]), aber seine eindringlichen Reden, in denen er auf die buchstäbliche Ausführung des Vertrages von Amiens drang und behauptete, Großbritannien müsse sich in erster Linie von den Grundsätzen strengster Gerechtigkeit leiten lassen, an zweiter Stelle von seiner Ehre und erst an dritter von seinem Interesse, so mächtig es auch sei[2]), schmeckten zu stark nach Doktrin, um in so erregter Zeit tiefen Eindruck zu machen. Er hatte sich durch die einseitige Fortentwicklung seiner Prinzipien ziemlich weit von der Partei entfernt, deren Führer er gewesen war und die große Mehrheit seiner einstigen Anhänger schloß sich unter Grey und dem Herzog von Norfolck aufs neue zusammen. Sie billigten den Frieden als Maßregel, aber sie wollten die Interessen und die Sicherheit Großbritanniens gewahrt wissen und berührten sich mit der neuen Opposition, wenn sie dem Ministerium vorwarfen, in dieser Hinsicht zu nachlässig und zu unbedacht vorgegangen zu sein[3]). Anhänger beider Richtungen der alten Opposition, darunter Fox selbst, gründeten außerdem eine neue Interessengemeinschaft, die als »Partei des Prinzen von Wales« bekannt war und die Gegensätze zwischen Fox und seinen alten Kampfgenossen insofern überbrückte, als sie in einem der ergebensten Freunde des Thronfolgers, dem Lord Moira, einen Kandidaten für das Amt des Premierministers aufstellte[4]), dessen Charakter, Anschauungen und friedlicher Gesinnung auch Fox die Anerkennung nicht versagen konnte. Die zur Zeit des Friedensschlusses zwischen dem Prinzen von Wales und dem Kabinett Addington bestehende Freundschaft, auf die der erste Konsul zeit-

---

[1]) Vgl. seine Rede im Unterhaus, 8. Dezember 1802; Parliam. hist. 36, 1083 ff.

[2]) Pfeffel, 31. Dezember 1802, Beilage C: L'ancienne opposition.

[3]) Ibid.

[4]) Ibid. Beilage D: Le parti du Prince de Galles.

weilig seine Pläne gebaut hatte, war nämlich längst einer ernstlichen Spannung gewichen; dagegen hatte der Prinz seine franzosenfreundliche Haltung noch nicht aufgegeben: er empfing den General Andréossy mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit[1]) und erregte dadurch die Hoffnung Bonapartes aufs neue, eine Hoffnung, die allerdings auf schwachen Grundlagen ruhte, denn die Hinneigung des Prinzen zu Frankreich entsprang keineswegs einer persönlichen Überzeugung von der Notwendigkeit und den Vorteilen einer längeren Friedensdauer, sondern lediglich dem Parteiinteresse. Diesem durfte er aber natürlich nie so weit nachgeben, daß er im Ernstfall alles, was er an Popularität und politischem Ansehen besaß, aufs Spiel setzte, während allenthalben eine mächtige Bewegung durch die Nation ging und zum Kriege gegen den Erbfeind drängte. — Den festesten Rückhalt im Lande gewann in dieser Zeit selbstverständlich die Partei Grenville. Ihre Politik hatte ein doppeltes Ziel: Sturz des Ministeriums und Erneuerung des Krieges gegen Frankreich. Mit zäherem Eifer als je arbeitete sie gegen die Regierung und gewann viele Anhänger, als sie begann, laut und energisch die Rückkehr Pitts ins Kabinett zu fordern, von dem sie sich seit seinem Rücktritt grollend ferngehalten hatte, weil er persönlich seinem Amtsnachfolger Unterstützung gewährte. Gewaltig aber wuchs ihre Zuversicht, als der Graf Woronzow als russischer Gesandter nach London kam und durch sein markiert schroffes Betragen gegen alle Freunde Frankreichs auf eine ähnliche Gesinnung seines Hofes schließen ließ[2]). Er schloß sich sofort der neuen Opposition an, und als im Februar Lord Grenville und sein Bruder Thomas zum erstenmal wieder bei Hofe erschienen, den sie seit fast einem Jahre gemieden hatten, fiel ihre freundschaftliche Begrüßung durch Woronzow

---

[1]) Andréossy, 27. Frimaire XI (18. Dezember 1802).
[2]) Pfeffel, 7. Januar 1803. Vgl. Malmesbury IV, 68 f.

allgemein auf, da sie mit dem sonst kalt zurückhaltenden Wesen des Russen in schroffem Widerspruch stand und doppelt bemerkenswert war, weil er es sich in Gegenwart der Grenvilles angelegen sein ließ, Lord Hawkesbury seine ganze Unnahbarkeit fühlen zu lassen[1]).

Das Ministerium sah sich also im eigenen Lande fast völlig isoliert, von allen Seiten umbrandet von den Wogen eines wütenden Parteikampfes. Seine Stellung war mehr und mehr erschüttert, fast unhaltbar geworden und eigentlich nur noch durch einen entschlossenen Verzicht auf den bisher verteidigten Frieden zu retten. Die Minister zögerten nicht lange, den entscheidenden Schritt zu tun. Wir haben die ersten Spuren des Umschwungs früher verfolgt und gesehen, welche Beweggründe sie zwangen, zunächst noch eine abwartende Stellung einzunehmen, nach allen Seiten Deckung zu suchen und selbst in Sachen der Schweiz nur mit Vorsicht ihren Protest laut werden zu lassen. Aber während sie Otto gegenüber diesen Interventionsversuch als ein bloßes Zugeständnis an die öffentliche Meinung erklärten und an ihrem Entschluß, sich in keiner Weise in die Angelegenheiten des Kontinents einzumischen, festzuhalten vorgaben, erhielt fast gleichzeitig Lord Whitworth, der im November 1802 als englischer Gesandter nach Paris ging, Befehl, die Absicht des Königs kundzutun, »niemals auf sein Recht des Eingriffs in die Angelegenheiten des Kontinents zu verzichten in allen Fällen, in denen die Interessen seiner eigenen Besitzungen oder diejenigen Europas im allgemeinen ihm dies erforderlich zu machen scheinen«[2]). Wichtiger aber sind die Punkte der Instruktion, die sich auf Malta beziehen. Über die Absichten des Königs, diese Insel betreffend, sollte Whitworth durchaus nichts verlauten lassen und jedes Wort ver-

---

[1]) Pfeffel, 18. Februar 1803.

[2]) Rose I, 392. Browning, England and Napoleon in 1803, S. 6 ff.

meiden, das Se. Majestät selbst nach Erfüllung der zu Amiens festgesetzten Bedingungen über die Räumung Maltas — Garantie der Mächte und Wahl des Großmeisters — verpflichten könne, die Insel zurückzugeben; zweifellos sei er im Rechte, wenn er den Besitz von Malta als Gegengewicht gegen Frankreichs Erwerbungen fordern würde, doch dränge der gegenwärtige Augenblick noch nicht zu einer Entscheidung[1]).

Als Whitworth nach Paris kam, erkannte er sofort, daß die Absichten der französischen Regierung nicht auf Krieg gerichtet seien und hielt an dieser Ansicht fest bis zum Schluß seines kurzen Aufenthalts in Frankreich. Sogar der bekannte heftige Auftritt in den Tuilerien am 13. März 1803, bei dem von seiten des ersten Konsuls ungemein schroffe, von starken Drohungen begleitete Worte fielen, vermochte ihn nicht umzustimmen: »Es ist gewiß«, schrieb er am 17. März, »daß der erste Konsul nicht wünscht, in den Krieg zu ziehen«, und einige Tage später, am 21. März: »Im Herzen ist ihm der Krieg zuwider, sodaß er, davon bin ich überzeugt, schließlich viel tun wird, um ihn zu vermeiden.«[2]) Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die kolonialen Pläne des ersten Konsuls, und als in S. Domingo ein Mißgeschick dem anderen folgte und er sich mehr und mehr überzeugte, daß Bonaparte willens sei, alles zu tun, um diese Kolonie zu retten, daß er damit seine finanziellen und militärischen Mittel stark in An-

---

[1]) Vgl. Browning a. a. O. »I recommend you, however, to avoid saying anything which may engage his Majesty to restore the island even if this arrangements could be completed according to the true intent and spirit of the 10th article of the treaty of Amiens. His Majesty would certainly be justified in claiming the possession of Malta, as some counterpoise to the acquisition of France, since the conclusion of the definitive treaty; but it is not necessary to decide in the present moment whether his Majesty will be disposed to avail himself of his pretensions in this respect.« (Geheiminstruktion vom 14. November 1802.)

[2]) Vgl. auch Lenz, Napoleon, S. 117 ff.

spruch nahm und außerstande schien, dem Lande zu der Last des Kolonialkrieges noch die unendlich viel größere Anstrengung eines neuen Kampfes gegen England aufzubürden, da hielt Whitworth die Zeit für gekommen, durch drohende Geltendmachung der englischen Ansprüche die französische Regierung zum Nachgeben zu zwingen und sie vor die Alternative zu stellen: Malta oder Krieg[1]). Seine Ratschläge fielen in London auf fruchtbaren Boden. Auch hier wartete man nur das völlige Scheitern der Westindischen Expedition ab, um die Maske fallen zu lassen. Die englische Presse triumphierte bei den Hiobsbotschaften aus S. Domingo laut über das Unglück der französischen Waffen[2]). Die Sprache der Zeitungen, besonders der Emigrantenblätter, wurde maßloser als je. Während der Prozeß Peltiers noch schwebte, durfte Tinsceau, ein anderer Emigrant und ebenfalls ein erbitterter Gegner Frankreichs, ungestraft und unbeanstandet die Herausgabe einer Schrift wagen, die den ersten Konsul mit Schmähungen überhäufte und zum Kriege aufrief[3]). Ein neues Symptom des Kurswechsels im englischen Kabinett zeigte sich, als der gefeierte Gentz nach England kam und, obwohl seine näheren Freunde sämtlich Mitglieder der neuen Opposition waren, von Addington mit bemerkenswerter Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit begrüßt wurde[4]).

Mit wachsamen Augen betrachtete der erste Konsul die Entwicklung der Dinge. Er sah sich herausgefordert

---

[1]) Whitworth, 21. März 1803, Browning, S. 133: »... this government and this country must be convinced that we are in earnest; that we have not adopted the present vigorous measures with a view solely to intimidate, but that our unshaken resolution is Malta or war. To impress on this country such a conviction, no means should be neglected, and, were such a thing practicable, every newspaper even which finds its way here should repeat to them, Malta or war.«

[2]) Pfeffel, 21. Januar 1803.

[3]) Pfeffel, 21. Dezember 1802.

[4]) Pfeffel, 30. November und 24. Dezember 1802.

von einer Nation, der er weder die Kraft noch den Mut und den Willen zutraute, ihre Drohungen wahr zu machen und einen Krieg zu beginnen, in dem sie der Macht Frankreichs allein und ohne Verbündete auf dem Kontinent gegenüber stehen würde. Dazu kam, daß die Polizeiberichte neue geheime Emigrantenverbindungen meldeten, verdächtigem Treiben englischer Agenten und heimlichem Verkehr zwischen London und Paris auf die Spur kamen. Als der Moniteur mit scharfen Worten diese stille Wühlarbeit, das feindselige und gehässige Betragen »der Grenville, Minto und Windham«, sowie das Libell Tinsceaus geißelte[1]), antwortete die englische Presse nur mit um so leidenschaftlicheren Angriffen. Times, Morning-Post und alle bedeutenderen Zeitungen der Hauptstadt riefen laut nach Krieg, weit aber übertraf alle der Courier de Londres, dessen Gehässigkeit jedes Maß überschritt und dessen Schweigen der ehrliche alte Menschen- und Friedensfreund Sir John Macpherson vergebens durch bedeutende Geldopfer zu erkaufen versuchte[2]). Alles das steigerte zweifellos die Gereiztheit des ersten Konsuls und seinen Unwillen gegen die englische Regierung, die solche Feindseligkeiten duldete, aufs höchste, zu einer entschiedenen Gegenmaßregel aber entschloß er sich erst, als ein erneuter Angriff sich nicht nur gegen seine Person richtete, sondern sein Ansehen bei der Armee zu untergraben und seine Politik in einem Punkte zu treffen suchte, der seinem persönlichen Ehrgeiz ebenso nahe lag wie den lebendigsten Mittelmeer- und Orientinteressen Frankreichs: in Ägypten.

Schon längst hatte man in England sorgenvoll auf die Mittelmeerpolitik des ersten Konsuls geblickt und ihm die verschiedenartigsten Teilungs- und Eroberungspläne zugeschrieben. Seit jedoch im Herbst der Oberst Sebastiani seine Informationsreise angetreten hatte, beschäf-

---

[1]) Moniteur, 11. Nivôse XI (1. Januar 1803).
[2]) Pfeffel, 14. Januar 1803.

tigte sich die Öffentlichkeit aufs lebhafteste mit Vermutungen über den möglichen Zweck seiner Sendung; Whitworth selbst äußerte lebhafte Befürchtungen und glaubte sie mit Absichten des ersten Konsuls auf die Rückerwerbung Ägyptens in Zusammenhang bringen zu müssen[1]). Ähnlich urteilte die Presse[2]). Bonaparte hatte seinerseits nie die Orientinteressen Frankreichs geleugnet oder verschwiegen, doch auch alles vermieden, was jene Besorgnisse verstärken und rechtfertigen konnte. Da erschien Mitte Januar in London eine von einem Obersten Wilson verfaßte Schrift über Ägypten und den Aufenthalt und die Kriegstaten Bonapartes in diesem Lande. Sie war mit Verleumdungen und Verdächtigungen niedrigster Art erfüllt und hatte den Zweck zu beweisen, daß die auf dieser Expedition gefallenen Offiziere und Soldaten nichts seien als die Opfer bonapartischen Ehrgeizes. Klar trat das Bestreben hervor, jede fernere ägyptische Politik des ersten Konsuls in Frankreich unpopulär zu machen und ihm so den Weg zum Nil und nach Indien dauernd zu verlegen. Gleichzeitig suchten Geheimagenten überall Gerüchte über die Unbeliebtheit Bonapartes im Heere, besonders in der Orientarmee, zu verbreiten und die Absichten Wilsons zu unterstützen[3]). Für die Stellungnahme des ersten Konsuls in dieser Angelegenheit war die Beantwortung der Frage entscheidend, ob er die Arbeit Wilsons als eine Äußerung offiziöser oder privater Natur zu betrachten habe. Diese Ungewißheit dauerte nicht lange. Am 18. Januar sprach sich die Times voll Lob und Anerkennung über »die ausgezeichnete Erzählung« Wilsons aus und führte mit unverkennbarer Absichtlichkeit diejenigen Stellen an, welche die Tendenz am schärfsten hervortreten ließen. Am 25. Januar erhielt Bonaparte Kenntnis von diesem Artikel des ministeriellen Blattes. Gleich

[1]) Whitworth, 22. und 27. November 1802; Browning, S. 15 f.
[2]) Pfeffel, 28. Dezember 1802.
[3]) Aus den Polizeiberichten vom 22. und 25. Januar 1803.

darauf hatte Talleyrand eine Unterredung mit Whitworth, in der ersterer aufs neue verlangte, die Minister sollten jenen Mißbrauch der Preßfreiheit verhindern, den man sonst als von ihnen gutgeheißen betrachten müsse[1]). Als Whitworth das alte Lied von der Unantastbarkeit der Preßfreiheit wiederholte und damit wieder einmal die Ansicht vernichtete, auf diplomatischem Wege Genugtuung zu erlangen, entschloß sich Bonaparte kurzerhand zu Repressalien: am 30. Januar erschien im Moniteur der offizielle Rapport des Obersten Sebastiani über seine Erlebnisse und Eindrücke im Orient[2]). Er sprach mit großer Ausführlichkeit von dem hohen Ansehen, in dem Frankreich, seine Armee und in erster Linie Bonaparte selbst noch immer dort, vor allem aber in Ägypten ständen, erzählte, wie gut man sich der Heldentaten und der weisen und wohltätigen Verwaltung der Franzosen erinnerte und mit welcher hohen Genugtuung man überall das Interesse und die Teilnahme begrüßte, welche er, Sebastiani, den Scheiks im Namen des ersten Konsuls ausgedrückt habe. Gleichzeitig erstattete er Bericht über die militärische Situation Ägyptens, lieferte eine detaillierte Beschreibung aller befestigten Plätze, der überall vorhandenen englischen, türkischen, arabischen Streitkräfte, der Stärke der Artillerie usw. und schloß seine von genauen statistischen Angaben gestützte Darstellung mit der Behauptung, »daß heute sechstausend Franzosen genügen würden, um Ägypten zu erobern«. In den im allgemeinen sachlich gehaltenen Bericht kam dadurch eine feindselige Note, daß Sebastiani dem englischen Oberkommandierenden in Ägypten, General Stuart die Absicht zuschrieb, er habe ihn gelegentlich seines Aufenthaltes in Alexandria ermorden lassen wollen, eine Verdächtigung, die in England natürlich berechtigte Entrüstung hervorrief.

---

[1]) Whitworth, 27. Januar 1803; Browning, S. 53.

[2]) Sebastiani war am 25. Januar nach Paris zurückgekehrt. Vgl. Driault a. a. O., S. 371.

Zweifellos war die Veröffentlichung dieses Rapports eine Antwort auf die englischen Preßangriffe, vor allem auf das Wilsonsche Libell[1]), doch spielten auch noch andere Beweggründe mit. Die französische Regierung, erklärte Andréossy in London, müsse alle Mittel ergreifen, um das vertragswidrige Benehmen Englands in Ägypten aufzudecken[2]), und von Paris aus wurde er angewiesen, der englischen Regierung nahezulegen, daß Sebastiani, ein mit der Politik nicht vertrauter Offizier, erstaunt gewesen sei, bei seiner Ankunft Ägypten noch nicht geräumt zu finden, daß er darin einen Widerspruch mit einem feierlichen Vertrage entdeckt und als Militär sogleich Berechnungen angestellt habe, um die Chancen zu prüfen, die sich im Fall eines neuen Krieges für Frankreich bieten würden. Unmöglich könne man es unnatürlich finden, daß er alsbald an einen Abbruch der Beziehungen zwischen England und Frankreich gedacht habe, denn eingegangene Verträge nicht ausführen, heiße doch wahrlich zum Kriege reizen[3]).

Natürlich erregte der Rapport über die so viel besprochene Sendung Sebastianis in England gewaltiges Aufsehen. Alle Zeitungen erklärten ihn für einen neuen Beweis der feindlichen Absichten des ersten Konsuls gegen England[4]). Aber diese Wirkung hatte Bonaparte nicht beabsichtigt und nachdrücklich bemühte er sich, ihr entgegenzuarbeiten. Energisch wies die Presse jeden Versuch zurück, die Publikation als Zeichen der Eroberungsgelüste und kriegerischen Absichten Frankreichs zu deuten und brachte sie einzig in Beziehung zu der englischen Preßhetze, zu den Anschuldigungen der Kriegslustigen, die vor aller Welt Frankreichs vertragswidriges

---

[1]) Das bezeugt eine Depesche an Andréossy vom 16. Ventôse XI (7. März 1803).

[2]) Andréossy, 19. Pluviôse XI (8. Februar 1803).

[3]) Depesche an Andréossy, 16. Pluviôse XI (5. Februar 1803).

[4]) Pfeffel, 8. Februar 1803.

Verhalten bloßzustellen trachteten, ohne der eigenen Unterlassungssünden zu gedenken, und endlich zu den Beleidigungen, welche die französische Nation täglich von dem streitsüchtigen Gegner hinzunehmen habe. Der englischen Regierung gegenüber trat Bonaparte jedem Bedenken in aller Form entgegen. Er selbst versicherte Whitworth, daß ihm jede kriegerische Absicht fernliege; Talleyrand bestätigte seine Worte, indem er den englischen Gesandten darauf hinwies, daß Frankreich zurzeit unmöglich den Krieg wollen könne, was auch Whitworth keineswegs bezweifelte[1]). Ferner wurde Andréossy angewiesen, in London zu erklären, daß es völlig unangebracht sei, aus dem Rapport Sebastianis auf verborgene Absichten der französischen Regierung zu schließen, und daß der erste Konsul bereit sei, über die Aufrichtigkeit seiner Friedensneigung jede gewünschte Garantie zu geben[2]). Und in der Tat — wie kann man den Bericht Sebastianis ernsthaft als einen Beweis kriegerischer oder provokatorischer Absichten Bonapartes auffassen? Würde er die Schwächen der feindlichen Position in einem Augenblick enthüllt haben, in dem er zum Kampfe rüstete? Würde er alles, was Sebastiani an militärischen und politischen Beobachtungen gesammelt hatte, der Öffentlichkeit preisgegeben haben, wenn er, wie man ihm vor-

---

[1]) Whitworth, 17. Februar 1803; Browning, S. 74.

[2]) Depesche an Andréossy, 27. Ventôse XI (18. März 1803): »Il faut donc répondre à ce ministre (sc. Hawkesbury) qu'en laissant aux expressions et aux réflexions du journal du colonel Sebastiani toute la gravité, qui peut leur appartenir, il est absolument chimérique de leur supposer un sens caché et une intention de gouvernement, que le premier Consul n'a eu et n'a aujourd'hui aucune vue de troubler le commerce de l'Inde par l'Egypte et de rien changer aux dernières déterminations de la Porte relativement à cette contrée, que l'Angleterre peut être parfaitement tranquille sur tous ces points et qu'elle obtiendrait à cet égard sur la sincérité des dispositions pacifiques du premier Consul toutes les assurances et les garanties qu'elle désirera.«

warf, den neuen Krieg mit der Eroberung Ägyptens eröffnen wollte — zumal in einer Zeit, da er das Land noch von englischen Truppen besetzt glaubte und voraussetzen mußte, der Gegner sei in der Lage, die gefährdeten Punkte ungehindert zu befestigen und zu verstärken[1])? Und die so stark angefeindete Bemerkung über die sechstausend Franzosen! Ist es nicht eher eine Verspottung der prahlerischen Siegeszuversicht, die man in England bei den französischen Niederlagen in Westindien zur Schau trug, als eine Provokation? Die gehässigen Äußerungen über General Stuart, so sehr sie das britische Nationalgefühl verletzen mußten und so gewiß sie nicht unbeabsichtigt waren, bezweckten doch nur, die englische Regierung einmal das ganze Gewicht einer von der höchsten Autorität geduldeten Beleidigung fühlen zu lassen und unterschieden sich — so Ungeheuerliches sie behaupteten — in nichts von jenen, die Tag für Tag in den offenbar vom Ministerium abhängigen Blättern erschienen und sich gegen das Oberhaupt der französischen Republik richteten[2]).

Die englische Regierung nahm die Publikation des Sebastianischen Rapports zum Anlaß, jetzt mit ihren

---

[1]) Dies gab auch Andréossy der englischen Regierung zu bedenken, als Hawkesbury Befürchtungen über die Absichten Frankreichs auf Ägypten äußerte: »Lorsque sans une marine bien considérable, ai-je dit, on médite de pareils projets, on prend soin de ne pas les divilguer.« (Andréossy, 26. Pluviôse XI, 15. Februar 1803).

[2]) Depesche an Andréossy, 27. Ventôse XI (18. März 1803): »Du reste, le gouvernement anglais par sa tolérance sur les outrages qui tous les jours du sein de l'Angleterre s'élèvent contre tout ce qu'il y a de grand et de respectable sur le continent, a perdu le droit de se plaindre d'aucune offense de la même nature. L'ouvrage récent de M. Wilson sur l'Egypte est un redoublement des constantes diffamations que les écrivains anglais se permettent contre les gouvernements de l'Europe et laissera longtemps derrière lui toutes les infamies que la méchanceté pourra jamais inventer en Europe pour ternir les réputations dont l'Angleterre peut se montrer jaloux.«

Ansprüchen auf Malta unverhohlener hervorzutreten. Der erste Konsul erkannte, daß die Dinge einer Entscheidung entgegendrängten. Er sah in dem entschlossenen Auftreten Whitworths und in den Berichten Andréossys, die stets von der aufrichtigen Friedensliebe der englischen Minister sprachen, einen Gegensatz, der über die wahren Absichten Englands ewige Zweifel bestehen ließ. Um diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen, beschloß er, eine Entscheidung herbeizuführen[1]) »zu sehr durchdrungen von dem Gefühl des gemeinsamen Interesses, das Frankreich und England haben, die Feindseligkeiten nicht wieder zu beginnen, um eine Erklärung zu fürchten«. Diese Erwägungen führten zu den Äußerungen über das Verhältnis zu England in dem »Exposé de la situation de la République« vom 20. Februar 1803[2]). Die sorgfältig abgewogenen Sätze dieser Darlegung hielten sich von jeder Aggressivität geflissentlich fern: nur die Vorsicht und die durch den Streit der Parteien in England heraufbeschworene Kriegsgefahr mache es der Regierung zur Pflicht, 500 000 Mann unter den Waffen zu halten, doch sei der Krieg durchaus nicht wahrscheinlich, da beide Länder ein gleiches Interesse am Frieden hätten und außerdem Großbritannien, ohne Aus-

---

[1]) Depesche an Andréossy, 30. Pluviôse XI (19. Februar 1803): »Le premier Consul a de nouveau réfléchi sur la conversation qu'il a eue hier avec Lord Whitworth et il continue à prévoir que les expressions dont il aura été forcé de se servir dans l'exposé de la situation de la République, seront vivement sensibles au gouvernement britannique: il n'en regrette pas l'impression à Londres. . . . Forcée de se tenir dans un état constant de représailles, la France repugne à prolonger ce rôle; et d'une autre part, le premier Consul a trop bien le sentiment du commun intérêt qu'ont la France et l'Angleterre à ne pas recommencer les hostilités, pour craindre une explication. Il faut donc, qu'elle soit entière.«

[2]) Corresp. VIII, 6591. Moniteur, 4. Ventôse XI (23. Februar 1803).

sicht eine neue Koalition zusammenzurufen, allein nicht imstande sei, gegen Frankreich zu kämpfen. Es ist bekannt, welche Antwort auf diese Erklärung der französischen Regierung erfolgte: eine königliche Botschaft vom 8. März forderte eine Verstärkung der Seewehr und die Einberufung der Miliz mit Hinblick auf angebliche umfassende Rüstungen in den französischen Häfen. In England selbst kam diese Kundgebung überraschend; man betrachtete sie fast allgemein als Kriegserklärung[1]). Der Moniteur verhielt sich äußerst zurückhaltend. Er begnügte sich damit, die Botschaft unter der Rubrik »England« abzudrucken und ihr als Kommentar einen Artikel des Morning-Chronicle beizugeben, der bedauernd erklärte, sie komme einem Abbruch der Beziehungen gleich, aber dennoch Hoffnung auf Versöhnung ausdrückte[2]). Die übrigen französischen Zeitungen schlugen den Ton des Erstaunens und des Bedauerns an; sie bemühten sich vor allem, die falsche Behauptung über die Rüstungen Frankreichs richtigzustellen und vor neuem Kriege zu warnen.

Inzwischen hörten, während die Verhandlungen über die Räumung oder Nichträumung Maltas und bald auftauchende neue und erweiterte Forderungen Englands geführt wurden, die Klagen des ersten Konsuls über die englische Presse nicht auf. Whitworth erkannte ihre Berechtigung ohne weiteres an. So zäh und beharrlich er die Ansprüche Englands vertrat und so kalt und unbeweglich er sich bei allen französischen Deklamationen über Englands mangelnde Vertragstreue, über seine Kriegslust und Zweideutigkeit verhielt, so ruhig und billig urteilte er über die Preßstreitigkeiten, deren Bedeutung er wohl zu würdigen wußte. Zwar wiederholte er Talleyrand gegenüber pflichtgemäß die

---

[1]) Pfeffel, 11. März 1803.

[2]) Moniteur, 23. Ventôse XI (14. März 1803).

Erklärungen über die Unverletzlichkeit der Preßfreiheit, mit denen auch Hawkesbury die französischen Beschwerden abzuweisen pflegte, völlig anders aber urteilte er in den Berichten an seine Regierung. Eine gewisse Genugtuung, bemerkte er einmal, werde nicht nur auf die Sprache der französischen Zeitungen einen mäßigenden Einfluß haben, sondern vielmehr dazu beitragen, »die außerordentliche Erbitterung des ersten Konsuls wesentlich zu beschwichtigen«[1]). Je stärker in ihm die Überzeugung wurde, daß Frankreich keinen Krieg führen wolle, weil es ihn nicht führen könne, und daß England durch Drohungen allein seine Forderungen durchzusetzen vermöge, mit um so ernsterer Sorge sah er dem Ungestüm der englischen Presse zu, ja, er fürchtete, die hauptsächlich durch die französisch geschriebenen Londoner Blätter »verletzte Eitelkeit« Bonapartes werde diesen zum Äußersten fortreißen, »was sonst vermieden werden könnte«[2]). Ende Februar konstatierte er beim ersten Konsul, wenigstens soweit der Zeitungskrieg in Frage kam, »ein starkes Symptom der Friedensneigung«. Um diese Zeit wurde nämlich Goldsmith, der seine Befugnisse als Redakteur des Argus überschritten zu haben scheint, entlassen. Seine Stellung erhielt Badini, der früher in London die einzige in Frankreich geduldete englische Zeitung, den »Weekly Messenger« redigiert hatte und kürzlich unter Anwendung der Alien-Bill aus England ausgewiesen worden war[3]). Whitworth sah in diesem Redaktionswechsel ein bemerkenswertes Zeichen des Entgegenkommens und fügte seiner Betrachtung den aufrichtigen Wunsch hinzu, daß die englischen Blätter keine Gelegen-

---

[1]) Whitworth, 11. Februar 1803; Browning, S. 68.

[2]) Whitworth, 28. Februar 1803; Browning, S. 91.

[3]) Pfeffel, 11. Februar 1803. Er schließt seinen Bericht über Badinis Ausweisung mit folgenden Worten: »... il est à prévoir que, s'attachant ... au contraste de cette sévérité envers l'auteur

heit geben möchten, den Zwist zu erneuern[1]). Vergebliche Hoffnung! Schon gleich darauf klagte er wieder über die verhängnisvolle Wirkung der Londoner Zeitungen, hauptsächlich des Courier de Londres und wieder drückte er den »heißen Wunsch« aus, daß es sich ermöglichen lasse, den Zeitungen Einhalt zu tun. Er war der Meinung, es könne niemals die Absicht bestanden haben, die Preßfreiheit so ohne jede Aufsicht zu lassen, »daß es in die Macht irgendeines obskuren Schreibers ... gegeben sein sollte, Länder in Krieg zu verwickeln, die ohne das zur Versöhnung geneigt sein würden«. Ist es denkbar, daß ein erfahrener Diplomat und Staatsmann wie Whitworth derartige Winke und Wünsche äußerte, wenn er von der Unmöglichkeit, ihnen gerecht zu werden, überzeugt war? Er empfahl dringend, die französischen Journalisten in London scharf zu überwachen und riet selbst zur Anwendung der Alien-Bill, weil er glaubte, daß diese Emigranten das Land in Kriegsgefahr brächten, das ihnen ein Asyl gewähre. Gerade mit Rücksicht auf die unter Badinis Leitung so versöhnliche Haltung des Argus hielt er es für angebracht, Frankreich in dieser Frage größeres Entgegenkommen zu zeigen[2]). Allein in London stießen seine Vorschläge auf geringes Entgegenkommen. Man dachte gar nicht daran, von irgendwelchen Einflußmitteln Gebrauch zu machen und die wild entfesselten Leidenschaften zurückzudämmen. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn in Frankreich die nach einem langwierigen Prozeß erfolgte Verurteilung Peltiers verhältnismäßig kühl aufgenommen wurde. Der Moniteur zollte zwar der Weis-

---

du Weekly Messenger avec l'indulgence pour celui du Courier de Londres, le gouvernement français ajoutera cet incident à ses autres griefs contre l'Angleterre.«

[1]) Whitworth, 28. Februar 1803.

[2]) Whitworth, 3. März 1803.

heit und Unparteilichkeit der englischen Gerichtshöfe volle Anerkennung, aber den Prozeß selbst bezeichnete er als überflüssig, denn die Alien-Bill gebe den Ministern Vollmacht, Fremde aus dem Lande zu weisen, und man habe gerade in letzter Zeit bemerken können, daß von diesem Gesetz besonders Franzosen gegenüber Gebrauch gemacht worden sei[1]).

Einmal noch, zum letztenmal, kam es zwischen den beiden Regierungen zu diplomatischen Erörterungen über die Presse. Veranlaßt wurden sie durch die Nachricht von der Wiederbesetzung des Kaps der Guten Hoffnung durch die Engländer, welche einer weiteren Verletzung des Vertrages von Amiens gleichkam[2]). Bonaparte ließ daraufhin in den allbekannten und viel gelesenen »Hamburger Correspondenten« einen Artikel einrücken, den er vermutlich selbst verfaßt hatte, der das feindselige Betragen Großbritanniens in den schärfsten Ausdrücken geißelte und Frankreich als Schützer der europäischen Freiheit und Verteidiger geheiligter Verträge feierte. Empört erteilte die englische Regierung sofort Whitworth den Befehl, sich zu beschweren. Von weiterer Bedeutung war der Zwischenfall nicht, denn der erste Konsul zeigte sich sofort bereit, die gewünschte Genugtuung zu geben und seine unverminderte Friedensliebe zu beteuern[3]). Vielleicht war es ihm nicht unwillkommen, mit dieser Bereitwilligkeit einen auffälligen Gegensatz zwischen seinem Betragen und dem der englischen Regierung bei ähnlichen Anlässen markieren zu können. Ehe noch der englische Protest erfolgt war, versuchte der Argus, den Artikel des Hamburger Correspon-

---

[1]) Moniteur, 12. Ventôse XI (3. März 1803).

[2]) Der Moniteur publizierte die diesbezügliche Konvention zwischen Holländern und Engländern am 1. April 1803 und begleitete sie nur mit den wenigen, aber vielsagenden Worten: »Une capitulation en temps de paix!!!!!...«

[3]) Whitworth, 18. April 1803.

denten zu rechtfertigen[1]). Solange Großbritannien sich weigere, sagte er, heilige Verträge auszuführen, »solange wenigstens sollte es Frankreich gestattet sein, zu reden und Europa, zu hören. Sicherlich ist es nicht Frankreich, bei dem man Argwohn hegen kann, es plane die Erneuerung des Krieges in einer Zeit, wo der Rest seiner Flotte in entfernten Häfen weilt, in einer Zeit, wo es ein so starkes Bedürfnis nach Ruhe hat, um seiner Industrie, seinen Kolonien und seiner Marine zu ihrem alten Glanze zu verhelfen. Nichts ist nötig als ein paar Körnchen gesunden Menschenverstandes, um diese Dinge zu bemerken«.

In den letzten Friedenswochen beherrschte nur noch ein Thema die französische Presse: auf jede Weise suchte sie die beruhigende Gewißheit zu verbreiten, daß, wie sich auch die Beziehungen zwischen Frankreich und England gestalten würden, der Kontinent nichts zu fürchten habe. Nur einmal, eine Woche vor Ausbruch des Krieges, brachte das offiziöse Bulletin de Paris eine Notiz, die auf die mögliche Einbeziehung der Kontinentalmächte in den bevorstehenden großen Kampf hinwies und in zwei Sätzen die ganze politische Entwicklung der kommenden Jahre vorzeichnete. »Frankreich«, hieß es da, am 7. Mai 1803, »kann England auf zweierlei Weise angreifen; entweder, indem es alle seine Kräfte auf eine Landung konzentriert oder, indem es seinen ganzen Einfluß aufbietet, um den Ruin des englischen Handels zu bewirken. Im ersten Falle würde die Neutralität des Kontinents in Frankreichs Interesse liegen; im zweiten würden alle Mächte genötigt sein, für oder gegen England Partei zu ergreifen«.

Als das Bulletin de Paris diese Erklärung brachte, hatte England schon alle Brücken hinter sich abgebrochen, Whitworth seine Pässe verlangt, waren die

---

[1]) Argus, 11. April 1803.

Würfel über Krieg und Frieden bereits gefallen. Die letzten entgegenkommenden Vorschläge Frankreichs fanden kein Gehör. Die Feindseligkeiten begannen. Der kurze Friede war vorbei.

* * *

Noch immer ist die so oft gestellte, so oft beantwortete Frage, ob Napoleon den Wiederausbruch des Krieges gegen England bezweckt hat, nicht endgültig entschieden. Zwar, daß er ihn im Frühjahr 1803, ungerüstet wie er damals war, nicht herbeiführen wollte, wird kaum noch bezweifelt, dagegen wird häufig die Ansicht vertreten, er habe ihn für das Jahr 1804 erwartet und vorbereitet. Allein auch dies darf mit Fug bestritten werden. Wohl ist es richtig, daß er dem General Decrès, der als Führer einer Expedition nach Ostindien ging, umfassende Instruktionen mitgab, in denen die Erneuerung des Krieges in absehbarer Zeit vorgesehen war, aber das war in einer Zeit (März 1803), als er schon erkannt hatte, England werde den Bruch nicht mehr allzu lange hinauszögern. — Eine andere Frage aber ist die: hat er überhaupt nicht an Krieg gedacht, glaubte er den Vertrag von Amiens zur Grundlage eines dauernden Friedens machen zu können, und war er gesonnen, bei diesem Frieden stille zu stehen? Wer möchte diese Frage ohne weiteres bejahen? Der Kampf mit England war nicht zu Ende. Seit den ersten Tagen des Friedens verschlossen sich denkende Köpfe in ganz Europa dieser Überzeugung nicht, Napoleon selbst am allerwenigsten[1]). Der Vertrag von Amiens bedeutete einen unleugbaren Sieg über England, aber nicht den endgültigen Triumph. Der letzte, entscheidende Waffengang um die Weltherrschaft stand noch bevor. Wer möchte annehmen, daß Napoleon, der wie kaum ein anderer vor und nach ihm das

[1]) Vgl. Corresp. VII, 5968.

Bewußtsein der eigenen welthistorischen Bedeutung in sich trug, diesen Kampf nicht auch selbst zu Ende zu bringen gedachte? Alles in ihm drängte zur Tat und so wollte er auch den Krieg gegen England persönlich führen und er, er selbst, das dominium mundi für Frankreich gewinnen. Aber der Plan, der so groß angelegt war — er ist uns des öfteren begegnet — bedurfte jahrelanger Vorbereitung. Weder 1803 noch 1804 konnte der Kampf beginnen. Nicht nur im Frieden, im Bunde mit dem Kontinent sollte er Frankreich finden; eine starke Marine, Flottenstützpunkte und koloniale Niederlassungen in allen Teilen der Welt waren geplant, um der englischen Macht Trotz zu bieten: was war von dieser Rüstung 1803 erreicht, was konnte bis 1804 erreicht werden? Die drei- und vierfache Zahl der Friedensjahre hätte kaum genügt, sie zu vollenden. Völlig müssig ist es, die Schuldfrage zu stellen bei Ereignissen, die durch den ehernen Gang der Entwicklung so bedingt waren, wie dieser erneute Krieg zwischen Frankreich und England. Für letzteres war er ein Lebensinteresse geworden, wer darf es tadeln, daß es ihn herbeiführte und seinen Ausbruch beschleunigte?

Die Betrachtung der französischen Presse während dieser ganzen so kritischen Zeit unterstützt die Ansicht derer, die in Napoleon den Angegriffenen, nicht den Angreifer sehen. Gleichzeitig aber lehrt sie erkennen, daß der Politik des ersten Konsuls ein Ziel dauernd und unverrückbar vor Augen stand: die Erlangung der Seeherrschaft und damit des Welthandelsmonopols und der ausschlaggebenden Stimme in den Angelegenheiten der gesamten politischen Welt, Vorteile, die England bisher innegehabt, die es jedoch — der Charakter einer reinen Seemacht verbot es — niemals in dem von Napoleon angestrebten Grade hatte ausbeuten können. Alles das aber konnte nur erreicht werden durch ein einziges Mittel: die Bezwingung Eng-

lands. Seit den ersten Tagen der Amtsführung Bonapartes ließ die Presse, wir sahen es, keinen Feind Frankreichs außer England gelten. Wir hörten schon früh die lockende Stimme erklingen, die den Mächten Europas Größe und Reichtum verhieß, wenn sie sich mit Frankreich gegen den seegewaltigen Gegner verbinden würden. Wir sahen die Hoffnung, mit einem kühnen und glücklichen Griff den Siegespreis zu erlangen, jählings emporflammen, als Österreich Frieden schloß und Rußland die Hand zum Bunde bot und sahen sie ebenso plötzlich verlöschen und von bitterster Enttäuschung verdrängt, als mit dem unerwarteten Tode des Zaren die ersten Glieder der Kette brachen, die England unauflöslich umschmieden sollte. Dann trat die Wendung ein: der Versuch einer gewaltsamen Niederwerfung wurde aufgegeben, der Friede, d. h. eine Zeit des Sichsammelns und Rüstens, energisch betrieben und , einmal gewonnen, mit aller Kraft aufrecht zu halten gesucht. Der Moniteur trat in den Dienst britischer Kabinettsinteressen, der Kampf gegen die Kriegspartei in London bildete die Haupttätigkeit der Pariser Zeitungen. Aber wir bemerkten zugleich, daß, je heftiger sie für den Frieden eintraten, man in England desto lebhafter fühlte, dieser Friede sei eine Umklammerung und berge so viele Vorteile für den Gegner wie unermeßliche Nachteile für den eigenen Staat. Man durfte jenen seinen Weg nicht vollenden lassen, man mußte losschlagen, ehe es zu spät war und die Regierung, schwach aber geschmeidig, fand den günstigsten Augenblick geschickt heraus. Wir glaubten zu erkennen, daß die kolonialpolitischen Pläne des ersten Konsuls ihren Entschluß zum Kriege reifen ließen, aber ergänzend müssen wir hinzufügen, daß sie deren Ausführung weit eher herbeiwünschte als fürchtete, weil sie die Kräfte des Gegners auf Punkte konzentrierte, die englischen Angriffen erreichbar waren und den Kampf auf ein Gebiet verlegten, auf dem England sich mit Recht überlegen

fühlen durfte[1]). Wie aber trat der erste Konsul den immer deutlicher zutage tretenden englischen Angriffsgelüsten entgegen? Auch darüber gab die Presse klare Auskunft: es zeigte sich der unerschütterliche Wille, niemals, auch um den Preis des Friedens nicht, einen Fuß breit von dem einmal errungenen Terrain zurückzuweichen, ein Entschluß, der dann doch ins Wanken geriet, als ein Nachgeben wenigstens in der Maltafrage den Krieg verhindern zu können schien. Es zeigte sich aber auch die für Napoleon so charakteristische Neigung, unerschrocken die Gefahr aufzusuchen, sie zu bekämpfen, statt sie klug zu vermeiden, zu drohen und einzuschüchtern, jeden Widerstand und Widerspruch mit harter Hand zu ersticken und daneben immer wieder jener kühne, phantasievolle Plan, den Kontinent unter Frankreichs Führung zu vereinigen, eine festländische Interessengemeinschaft

---

[1]) Whitworth, 20. November 1802. Vgl. Wahl, Gesch. des Europ. Staatensystems im Zeitalter der französ. Revolution, S. 144. Whitworth schrieb damals, der erste Konsul könne jetzt entweder fortfahren in den Plänen, ein Kolonialreich neu zu begründen, das sei »heiß herbeizuwünschen« oder sich auf Ausdehnung seines Besitzes und Einflusses in Europa beschränken: »Das ist, was wir zu fürchten haben.« Wahl will in den Worten Whitworths nur dann einen Sinn entdecken, »wenn Whitworth meint: solange Napoleon sich auf festländische Politik beschränke, könne die Regierung das Parlament nicht zum Kriege hinreißen, bedrohe er dagegen Englands Kolonialherrschaft, so könne dies gelingen.« Aber beweist nicht die, gerade zur Zeit der Abfassung der Whitworthschen Depesche noch sehr stürmische englische Begeisterung für die Schweiz, daß Napoleons Festlandspolitik sehr wohl Gründe liefern konnte, mit denen sich ein Krieg motivieren ließ? Ich möchte die Äußerungen Whitworths eher so deuten, daß er Napoleons Einfluß auf dem Kontinent deshalb fürchtete, weil Englands Aussichten auf neue Allianzen dadurch bedroht wurden, während die Gründung eines Kolonialreiches nicht allein ganz England zum Kriege spornte, sondern die Kräfte des Feindes zersplitterte, indem er genötigt wurde, zur See gegen England und zu Lande gegen Englands Freunde zu kämpfen oder doch auf der Wacht zu stehen.

zu begründen und die europäischen Mächte in geschlossener Masse gegen England aufzubieten.

Sicherlich ist das Bild, das die französische Presse von der politischen Denkweise des ersten Konsuls entwirft, nicht lückenlos zu nennen. Die Presse, abhängig und eine Hilfsarbeiterin der Diplomatie, vertrat die Gedanken ihres Gebieters natürlich nur in einer ihm genehmen Form und innerhalb vorgeschriebener Grenzen, verteilte Licht und Schatten nach seinem Gutdünken, aber so wenig diese Einseitigkeit der Darstellung über diese Mängel und über die Härten des ganzen Systems hinwegtäuschen kann, ebensowenig vermag sie das Ziel zu verstecken, dem alle seine Gedanken zustrebten, ja, man kann sagen, sie mußte es mit Notwendigkeit klar und scharf hervortreten lassen, weil kein anderes Wort, kein anderer Wille laut werden konnte als der eigene und uneingeschränkte Napoleons selbst. Die völlige Gebundenheit der Presse erleichtert also die Aufgabe, dieses Ziel zu erkennen, sehr wesentlich und ermöglicht die Erarbeitung sicherer Ergebnisse und fester Überzeugungen. Mag man zugeben, daß diese auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln bereits gewonnen wurden, so wird diese Erkenntnis allerdings das Resultat auf ein sehr bescheidenes Maß zurückführen, aber sie vermag nicht, dem Versuche an sich die Berechtigung zu nehmen.

Lebenslauf.

Ich, Therese Ebbinghaus, evangelischer Konfession, Tochter des Fabrikanten Wilhelm Ebbinghaus und seiner Frau Anna, geb. Johns, wurde geboren am 14. März 1886 zu Letmathe in Westfalen. Ich wurde im väterlichen Hause unterrichtet, verbrachte die letzten zwei Schuljahre auf der Heidsiekschen Höheren Mädchenschule in Hannover. Vom Herbst 1906 bis Sommer 1908 besuchte ich die Privat-Gymnasialkurse für Mädchen in München und wurde dann durch Privatunterricht auf das Abiturientenexamen vorbereitet, das ich am 15. März 1909 am Kgl. Gymnasium in Bonn a. Rh. bestand. Ich bezog Ostern 1909 die Universität München und studierte vorzugsweise Geschichte, hörte daneben aber Vorlesungen über deutsche Literaturgeschichte und Philologie, Nationalökonomie, Philosophie und klassische Philologie. Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten: v. Aster, Bitterauf, v. Brentano, Crusius, Drerup, Grauert, v. Heigel, Joachimsen, v. d. Leyen, Otto, Petersen, v. Pöhlmann, Rehm, Simonsfeld, Steinberger, Streitberg, Unger, Vollmar, Weyman, Wilhelm, Wölfflin. Zu seminaristischen Übungen war ich zugelassen bei den Herren: v. Aster, Bitterauf, Drerup, Grauert, v. Heigel, Joachimsen, Otto, Simonsfeld † und Steinberger.

Ihnen allen, besonders Herrn Geheimrat Prof. Dr. v. Heigel, Professor Dr. Simonsfeld und Professor Dr. Bitterauf, sage ich meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank.